



Ziel erkannt!

12.
Reichs-
Frontsoldatentag
des Stahlhelm B.d.F.
30./31. Mai 1931
Breslau

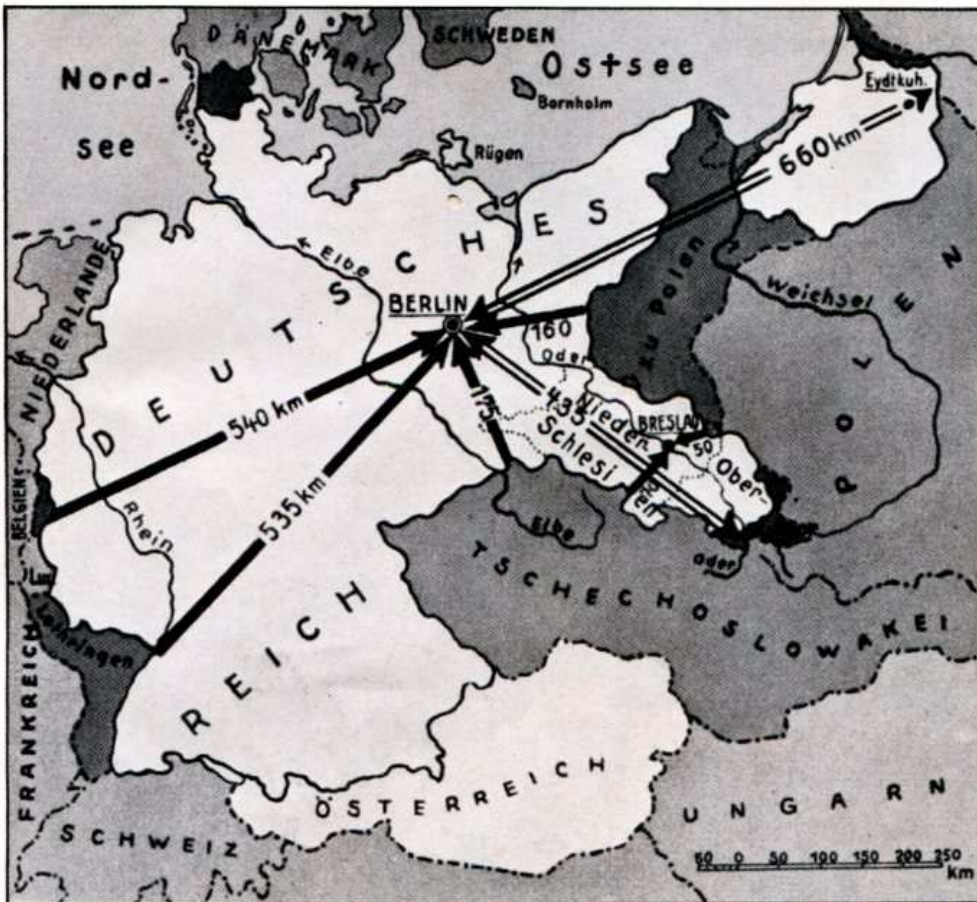


Der 12. Reichs- Frontsoldatentag Breslau

30./31. Mai 1931



Gen Ostland..



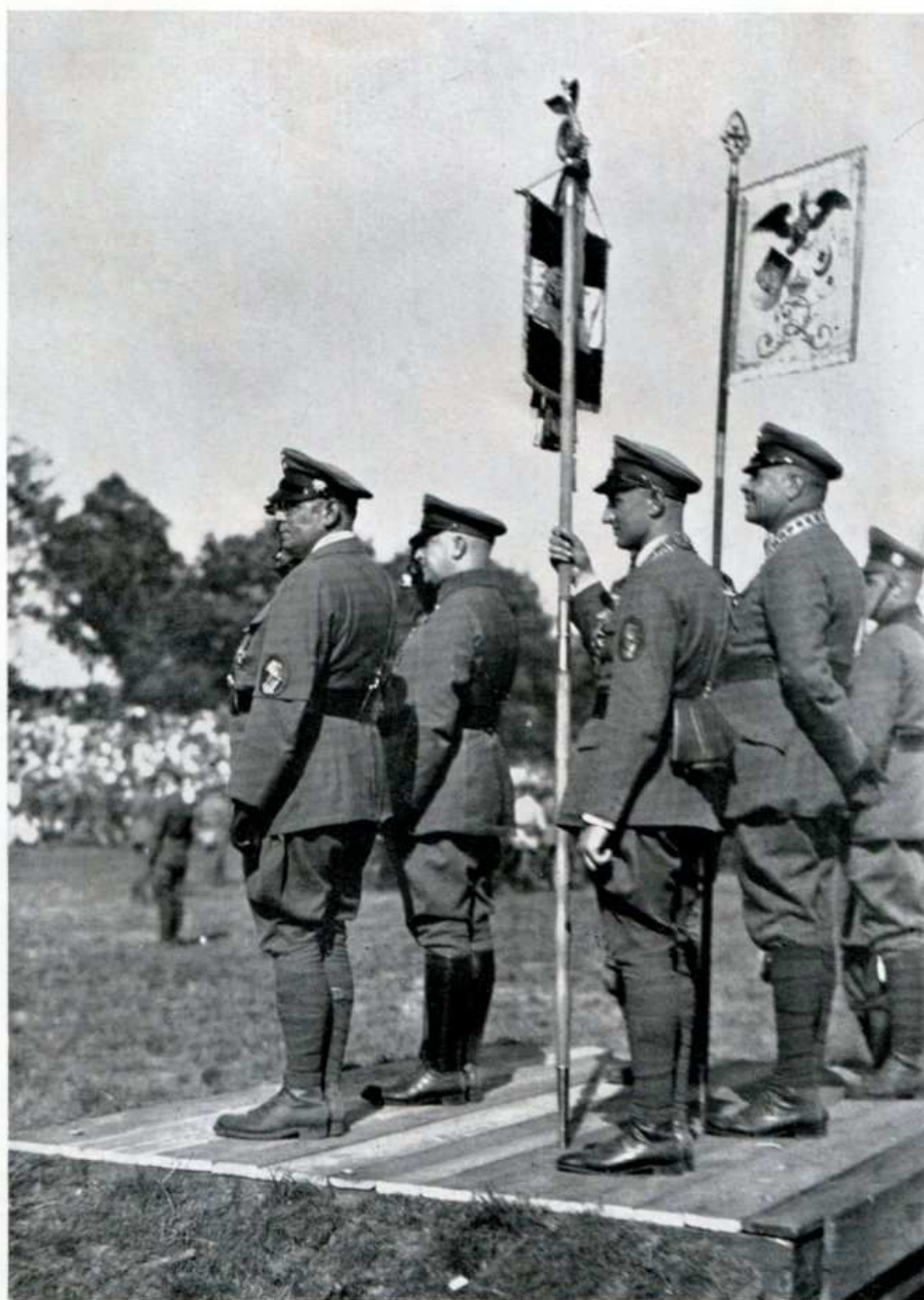
Das Lebensrecht Deutschlands im Osten und auf den Osten zu behaupten, ist der Wille des Stahlhelm und der Sinn seines XII. Reichsfrontsoldatentages in Breslau.

Franz Selzer

Die Ostnot ist die Deutsche Not!

Strohmayer





Os. Eichler, Leipzig

Die Bundesführer



Das schöne Schlesien!





BRESLAU



DER STAHLHELM MARSCHIERT NACH SCHLESISIEN



Das deutsche Recht im Osten und auf den Osten zu betonen und zu behaupten, war der Sinn des

XII. Reichsfrontsoldatentages,

zu dem die Bundesführung den grauen Heerbann des Stahlhelm auf den 30. und 31. Mai 1931 nach der schlesischen Hauptstadt befahl.

Und das kaum für möglich Gehaltene wurde zum Ereignis: Breslau brachte — nach Hamburg, München und Koblenz — eine neue Steigerung,

eine neue Höchstleistung — nicht nur durch die mit 150 000 Teilnehmern eher zu niedrig als zu hoch angegebene Zahl, sondern vor allem auch durch die unerhörte Wucht und Geschlossenheit, mit der sich das einheitliche politische Wollen der Frontgeneration hier manifestierte.

„Die geistige Armee des nationalen Willens“ trat, wie die „Schlesische Zeitung“ schrieb, „zum Appell an in dem Raume, der das Schicksal der ganzen Nation bedeutet, dessen Erhaltung, Schutz und Stärkung zur Lebensfrage des deutschen Volkes geworden ist.“

Mit dem Empfang der Bundesführer beginnt am Mittwoch die von den Kameraden Dr. Hubotter und von Senden mit ihrem bewährten Stab in monatelanger sorgfältigster und schwierigster Organisationsarbeit geschaffene Maschinerie des Reichsfrontsoldatentages zu spielen.

Zwischen dicken Menschenmauern steht, schnurgerade ausgerichtet, die 200 Mann starke Ehrenkompanie des Breslauer Stahlhelm, als die um 17,25 Uhr mit dem Berliner D-Zug eingetroffenen beiden Bundesführer mit dem Landesführer Kamerad von Marklowski den Hauptbahnhof verlassen.

Die versammelte Menge bricht in hellen Jubel aus. Die Kapelle am rechten Flügel der grauen Linie intoniert den Präsentiermarsch.

Die Bundesführer schreiten die Front ab. Der 1. Bundesführer eröffnet mit kurzer Ansprache den 12. Reichsfrontsoldatentag. Dreifaches „Frontheil“. Dann formiert sich die Truppe zum Vorbeimarsch und zieht in breiten prachtvollen Doppelfolonnen mit dröhnendem Paradeschritt an Seldte und Duestenberg vorüber.





Der „Kopf“ des Aufmarsches:
Die Geschäftsstelle
des 12. R. f. S. T. 1931 in Breslau

Von allen Anschlagssäulen:
12. Reichsfrontsoldatentag



Der Mittler zwischen Stahlhelm und Publikum:
Abteilung Verkauf und Versand



Der Auftakt:
Die Ehrenkompagnie
des Breslauer Stahlhelm begrüßt
die Bundesführer



Durch winkende und rufende Massen bahnen sich die Kraftwagen der Bundesführer langsam den Weg zum „Savoy“-Hotel, vor dessen Mittelbalkon die große Bundesführerflagge hochgeht. Es ist, als ob sie die drei ragenden Standarten grüßte, auf deren Spitzen die Sonne funkelt.

Schon an diesem Mittwoch, noch stärker und deutlicher an den zwei folgenden Tagen machen sich im Straßenbild der alten Oderstadt die Vorzeichen des gewaltigen Massenaufmarsches bemerkbar. Die ersten Vorkommandos sind eingetroffen. Immer häufiger mischt sich unter die sommerlich-helle Kleidung der „Zivilisten“ die einheitliche graue Kluft mit dem blinkenden Stahlhelm und dem als Festabzeichen gewählten „Schlesischen Adler“ am Rockaufschlag. Man bemerkt eine Radfahrergruppe aus München, die die respektable Strecke von der bayerischen Landeshauptstadt nach Breslau in nur 4 tägiger Fahrt bewältigt hat. Und auch die ersten „Fußgänger“ aus der Ferne sind schon da: zwei Jungstahlhelmer aus Düren im Rheinland, deren frisches Auftreten nie-

mand auf den Gedanken kommen ließe, daß sie, mit 25 Pfund Gepäck auf dem Rücken, die rund 12 000 Kilometer von West nach Ost bei einer Tagesmarschleistung von durchschnittlich 40 Kilometern in wenig mehr als 4 Wochen geschafft haben. Beispielhafte Zeugen jenes opferbereiten Idealismus, der die Riesenzahlen der Frontsoldatentage von Hamburg, München, Koblenz und nunmehr Breslau überhaupt erst begreiflich und erklärbar macht.

In der Nacht zum Sonnabend beginnt in rund 100 Sonderzügen die gewaltige Transportbewegung zu rollen, die aus allen Gauen Deutschlands die Masse der Stahlhelmer nach Schlesien bringt. In Breslau selbst können nur die Landesverbände Schlesien und Oldenburg-Ostfriesland untergebracht werden. Alle anderen Landesverbände versammeln sich in viele Kilometer weitem Umkreis um die Stadt. Der das gesamte Rheinland und Industriegebiet umfassende Landesverband Westmark erhält die Stadt Glas als Quartier. Die Brandenburger liegen in Dels, die Sachsen in Sibyllenort. Magdeburg



Ben Ostland..



sitzen die Vertreter der Presse. Rechts sieht man die zahlreichen Ehrengäste des Reichsfrontsoldatentages mit dem deutschen Kronprinzenpaar.

Orgelton braust auf. Bachs Präludium . . . Und mit den 15 500 Pfeifen der größten Orgel der

kommt nach Schweidnitz, Mecklenburg nach Landes-
hut. Mitteldeutschland ist auf 10 Orte um Liegnitz
und Striegau verteilt.

Vier Armeekorps beziehen rings um Breslau Orts-
unterkunft . . .

Während das alles sich vorbereitet und in Gang
kommt, nehmen die öffentlichen Veranstaltungen des
XII. Reichsfrontsoldatentages mit einer großen
nationalen Kundgebung in der Jahrhunderthalle
am Freitag Abend ihren Anfang.

15 000 Menschen sind in dem mächtigen Kuppelbau
versammelt. Von brausenden Zurufen begrüßt, be-
treten die Bundesführer mit ihren Standarten die
Halle und begeben sich zu der erhöhten Tribüne, wo
sie über der den torartigen Eingang überspannenden
großen Bundesflagge Platz nehmen. Links von ihnen

Welt vereinigen sich die Klänge
der 200 Mann starken Stahl-
helmkapelle zu Beethovens ge-
waltigem Hymnus „Die Him-
mel rühmen des Ewigen Ehre“. Feierstimmung legt sich über die
Riesenversammlung. Die elek-
trischen Sonnen sind erloschen.
Nur ganz oben in der herrlichen
Kuppel dämmert matt-rötliches
Licht.

Man denkt zurück an die Zeit,
da zur Hundertjahrfeier der
Befreiung zum erstenmal die
Tonfluten dieser Orgel durch
diese Halle rauschten. Liegen

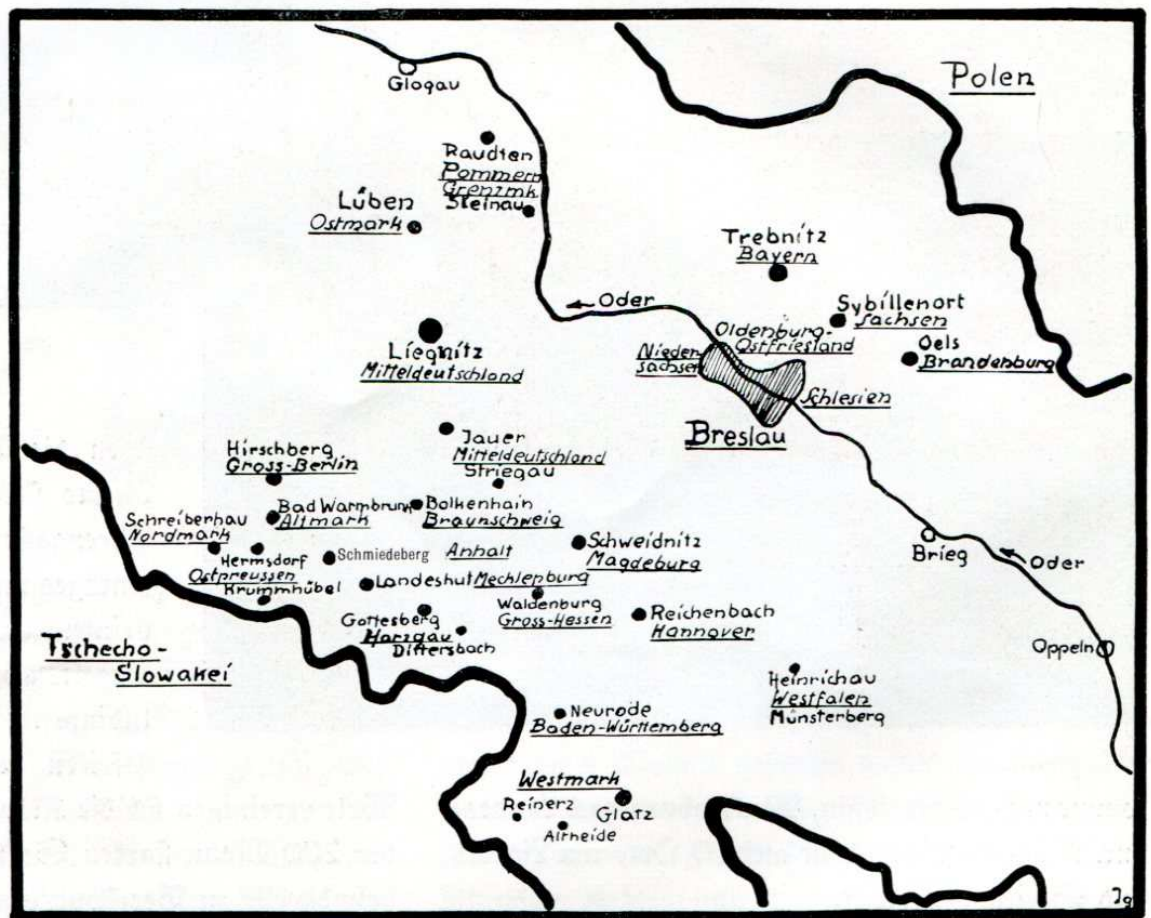


Mit 76 Jahren zu Fuß
aus dem Rheinland
nach Breslau!



DER STAHLHELM BESETZT SCHLESISIEN

Unterbringung
in Schlesien



wirklich nur 18 Jahre zwischen heute und jenem Tag? Es dünkt einen, als läge ein Jahrhundert dazwischen . . . Und wieder steht hier eine festliche Versammlung deutscher Menschen im Zeichen der Befreiung. Aber diese Befreiung kann nicht gefeiert, sie muß erkämpft, erstritten und erlitten werden. Sie ist kein Erbe mehr, sondern eine Sehnsucht und ein Ziel. —

Ein Vorspruch von Theodor Bartram grüßt die „Frontsoldaten“. Dann ziehen die Fahnen ein! Heller Lichtkegel fällt auf die schwarz-weiß-roten Farben der ersten Stahlhelmfahne aus dem Jahre

1921, die unter Vorantritt der Bundesstabswache in die Halle getragen wird. Es folgen die Banner der studentischen Korporationen. Dann, laubgrünprangend und schwarzbestört — „weil wir eine Trauer und eine Hoffnung damit verbinden“ — 150 Fahnen des bis zur Stunde in Breslau eingetroffenen schlesischen Stahlhelm. 20 Minuten dauert der Einmarsch. Nach 20 Minuten ist die riesige Empore unter der Orgel, gegenüber den Bundesführern, von einem Vorhang aus leuchtender Bannerseide verdeckt. Hinter dem Rednerpult vor der Mitte des Fahnenvorhangs erscheint die Standarte mit dem schlesischen



Bilder aus Quartieren

*



1
Os. Eichler, Leipzig



2
Kriegesmann



1 und 2
Im Feldquartier ...

3
Die Rheinländer machen Volksgemeinschaft!

4
Auf der Hühnerleiter ins Bett!

5
Der „Sportarzt“ des Zeitzer Jungsta sorgt für Hygiene.

6
Preisfrage: In wessen Kochgeschirr endet das Suppenhuhn, wenn es über die weißen Hemden läuft?

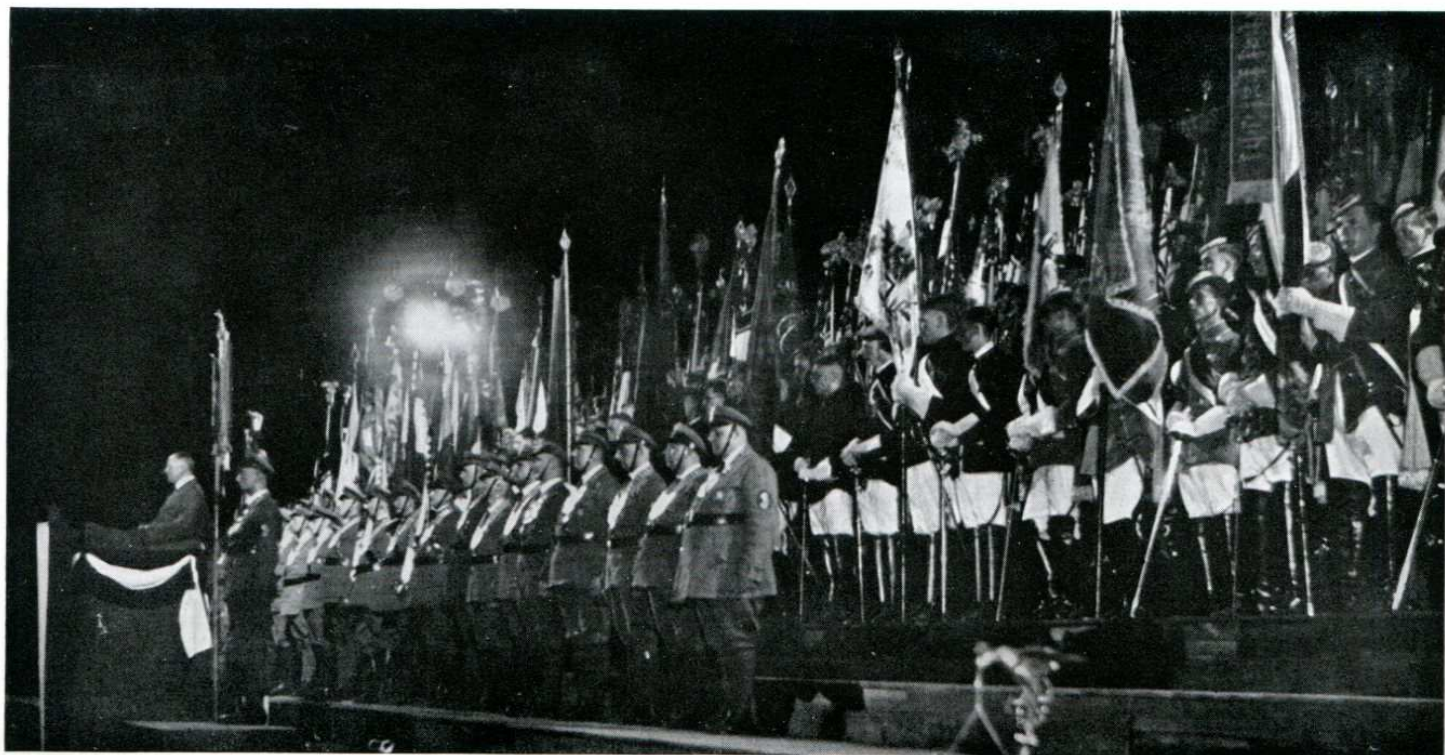


3
Photo - Ahlmann



4
Photohaus „Germania“





In der Jahrhunderthalle.

Die Fahnenabordnungen der Studentenschaft und des Schlesiſchen Stahlhelm

Adler. Oberst a. D. von Marklowſki, der Führer des ſchleſiſchen Stahlhelm, ſpricht. Er ſpricht von der Not dieſes ſchleſiſchen Landes, dieſes deutſchen Oſtens. Er gedenkt des Abſtimmungstages vor 10 Jahren und jenes Einfalls plündernder polniſcher Horden, denen ſich der oberſchleſiſche Selbſtſchutz entgegenwarf.

Zum Gedächtnis derer, die damals für die Freiheit des deutſchen Oſtens ſtarben, erheben ſich die Maſſen, ſenken ſich die Fahnen, erklingt in hauchartem Orgelton — erſchütternd und mahnend — die Weiſe vom „guten Kameraden“.

Unter minutenlangem jubelnden Beifall ſchließt der Sprecher: „Die jetzigen Grenzziehungen erkennen wir niemals an. Wir wollen mit heißem Herzen und kühlem Verſtand die Hoffnung ſchüren, daß einſt, wie 1813, wie 1918 und 1921 deutſche Brüder

aller Stämme ſich finden, um das Köſtlichſte zu gewinnen, was ein Volk nur haben kann: ſeines Landes und ſeiner Menſchen Freiheit!“

Stürmiſcher Beifall. Wie von ſelbſt ſteigt aus der Verſammlung das Arndt'sche Truglied empor: „Der Gott, der Eiſen wachſen ließ, der wollte keine Knechte.“

Neuer ſpontan aufbrauſender Beifall: Franz Seldte, der Gründer und 1. Bundesführer des Stahlhelm, tritt, gefolgt von der Bundesſtandarte, vor die regloſe ſchimmernde Fahnenfront.

Fast eine Stunde dauert ſeine immer wieder von jubelnden Zuſtimmungskundgebungen unterbrochene großangelegte Rede. Zuſender Beifall, als er ſagt: „Es will mir wie ein Symbol erſcheinen, daß der XII. Reichsfrontſoldatentag in Breslau, der Stadt der Befreiung, ſtattfindet.“



Der XII. Reichsfrontsoldatentag: Das Duzend ist voll — das Maß ist voll!"

Hart und unerbittlich klingt Franz Seldtes Formulierung:

„Niemals werden wir alten Frontkameraden die Abtrennungen zugeben, niemals die Wegnahme Oberschlesiens und Westpreußens, Danzigs und Memels anerkennen. Dieser Osten Deutschlands hat deutsch zu sein und wird es durch den Willen der nationalen deutschen Frontgeneration wieder werden.“

Der 1. und 4. Vers des Deutschlandliedes braust durch die Halle. Die Fahnen ziehen aus. Die Bundesführer verlassen die Halle. Um sie und den mit den Ehrengästen folgenden Kronprinzen brandet ein Meer nationaler Begeisterung.

Breslau erwacht . . .

Der Nachmittag des Sonnabend vereinigte die außerordentlich zahlreich erschienenen Vertreter der Presse des In- und Auslandes mit der Bundesführung im Hotel „Vier Jahreszeiten“.

An den Empfang der Presse schloß sich ab 6 Uhr abends im Savoy-Hotel (Bundesstabsquartier) der Empfang der Ehrengäste an.

Inzwischen färbt sich das äußere Bild der Stadt Breslau immer stärker schwarz-weiß-rot und feldgrau. An den Rändern der Marschstraßen steht die Bevölkerung und jubelt den durchrückenden Stahlhelmkolonnen zu. Je mehr der Abend sinkt, desto lebhafter wird die Teilnahme, desto höher gehen die Wogen der Begeisterung, die sich dann mit elementarer Großartigkeit entlädt bei der Skagerrakfeier im Stadion. Über 40 000 Menschen erfüllen schon Stunden vor Beginn der Feier das weit gezogene mächtige Oval um die maigrünprangende Rasenfläche der Kampfbahn. Seltsam dringt das Stimmengeschwirr dieser Massen an das Ohr. Es ist wie ein fernes Rauschen und Brausen — wie die Brandung der See . . .

Kurz nach 8.30 Uhr betreten die Bundesführer und der Landesführer Schlesiens mit ihren Standarten den Balkon des wuchtigen Torturms, über dem vier Pechpfannen mit rötlich-schwelender

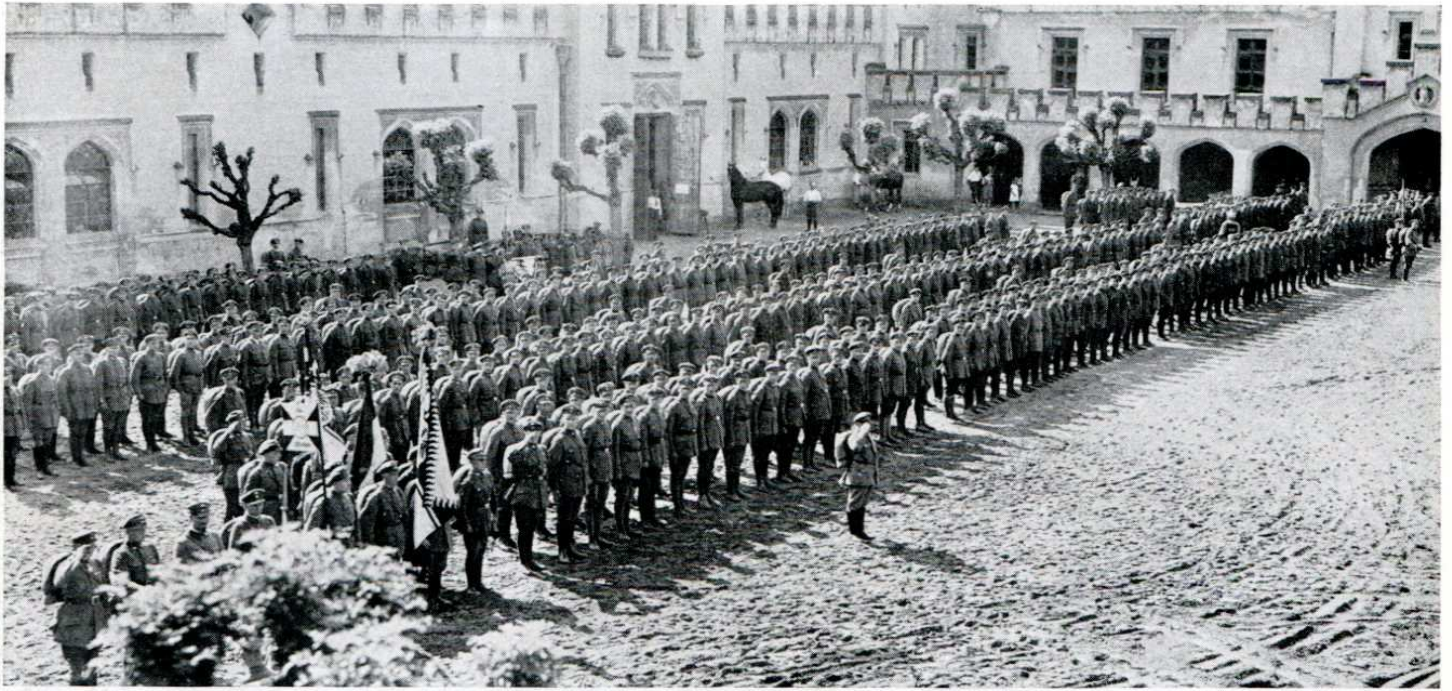


Fischer, Breslau

Die Stahlhelm-Skagerrakfeier im Stadion.

30. Mai 1916 — 30. Mai 1931





Weich, Breslau

Landesverband Sachsen in Sybilleort. Ortsgruppe Dresden im Schloßhof angetreten

Flamme in den Abendhimmel lodern. Dreifacher Frontheileruf grüßt sie — kehrt von dem kaum mit dem Auge mehr erkennbaren, entgegengesetzten Ende der Arena dreifach gellend zurück.

Eine grüne Leuchtkugel zieht hoch.

In der nächsten Sekunde ferne Marschmusik. Und dann geschieht etwas, was man versucht ist, für unnatürlich und unwirklich zu halten — eben weil es wirkliche Natur ist.

Aus dem Nachtdunkel gegenüber den Bundesführern wachsen 600 Jungmännerleiber, die — nur mit kurzer schwarzer Sporthose und schwarzen Sportschuhen bekleidet — in 8 langen Säulen langsam nach vorn rücken.

Schlesischer Jungstahlhelm!

Ein Pfiff, und er beginnt mit erakten gymnastischen Übungen. In 10 Minuten ist das rasch wechselnde, keine Sekunde ermüdende oder langweilende sportliche Programm erledigt. Ein Pfiff,

und die 600 stehen in dichtgedrängter Riesenkolonne zusammen. Ein Pfiff, und unter brausendem Beifall rücken sie ab.

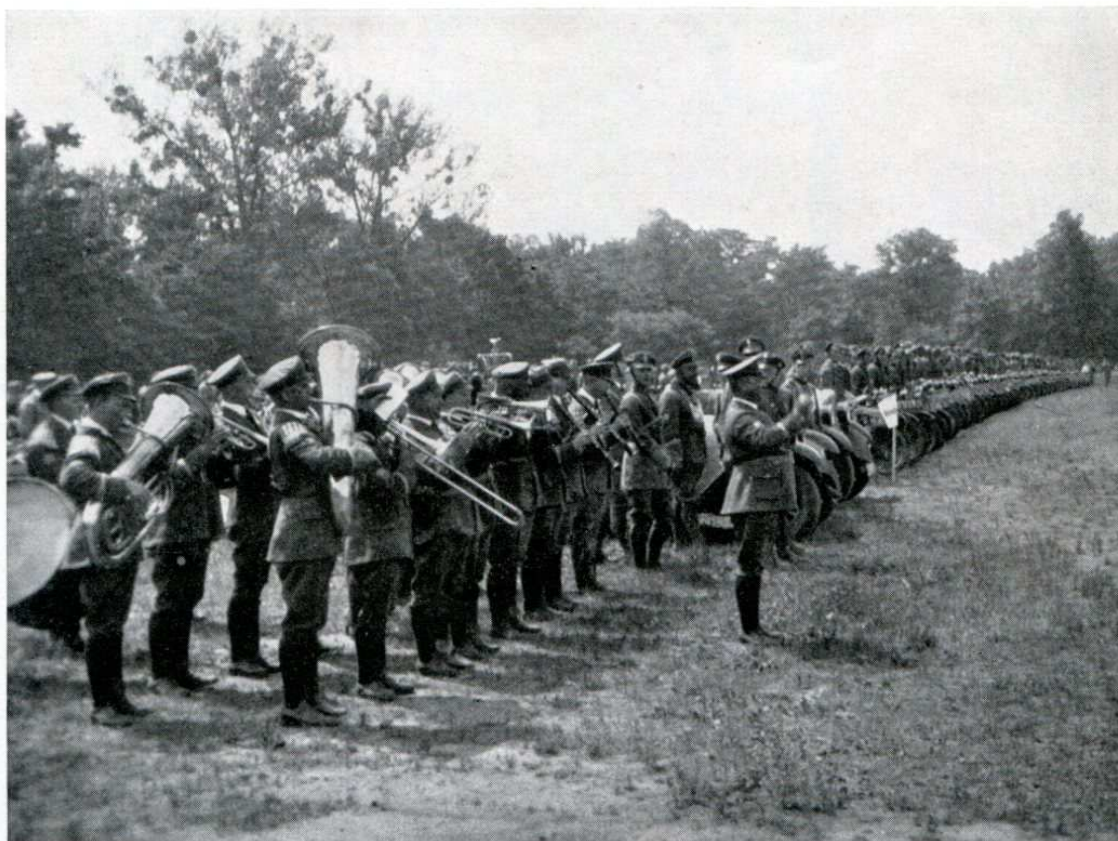
Eine rote Leuchtkugel zischt hoch. In der nächsten Sekunde ferne Trommeln und Querpfeifen. Näherkommend . . . Anschwellend . . . Faszinierend . . . Eine Kapelle von 600 Musikern und Spielern marschiert mit schmetterndem Spiel und flirrendem Schritt in das tobende, tosende, beifallrasende Stadion ein.

Die alten Märsche! Mit derselben Begeisterung wie bei den Stahlhelm-Abendfeiern in Berlin, Hamburg, München aufgenommen. In eherner Ruhe steht das schmetternde Karree. Die 5 riesigen Schellenbäume blitzen. Als einzige sichtbare Bewegung das rhythmische Hochstoßen der Tambourmajorstöcke, die dieses unerhörte Spielmannsbataillon mit einer Präzision regieren, als wäre es wirklich nur ein fabelhaft gedrillter Spielmanns„zug“.



Reichskraft- fahrstaffel in Front!

Unten:
Abschreiten der Front der
Reichskraftfahrstaffel
(Seldte, Duesterberg,
Herzog Karl Eduard
zu Coburg-Gotha)

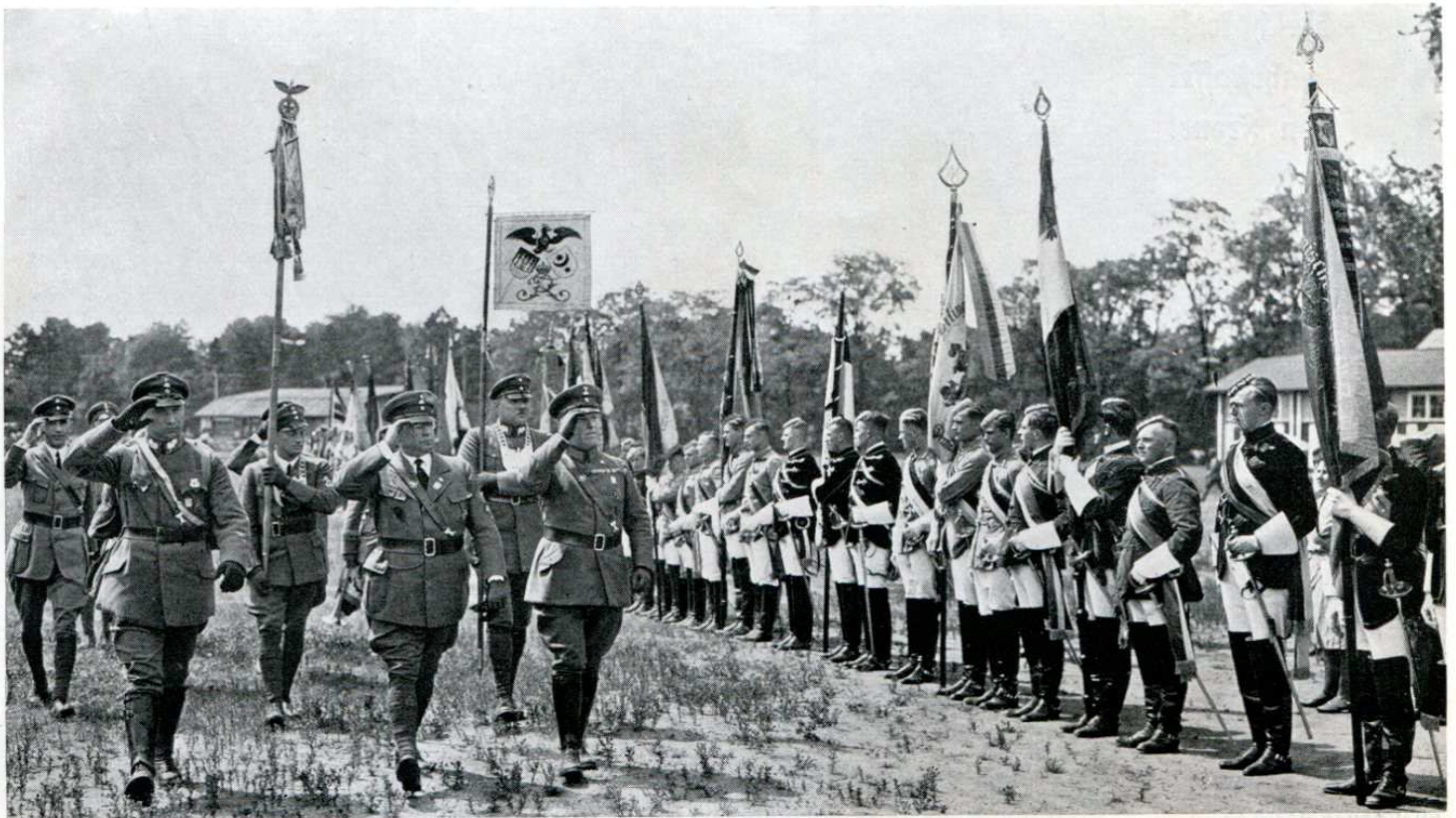


v. Richthofen



Photothek, Berlin





Photothek, Berlin

Die studentische Jugend grüßt den Stahlhelm.
Abschreiten der Front der Chargierten durch die Bundesführer.

Und dann kommt ein Marsch, der anderen, schwereren Rhythmus hat . . . Zweitausend Stahlhelmfahnen — nur die bis zur Stunde eingetroffenen — umrunden in feierlichem Paradeschritt die Kampfbahn. Aus dem Dunkel, weit — weit hinten, schweben und flattern sie heran. In das Dunkel, weit — weit hinten, tauchen sie wieder zurück. Da vorn aber — eine volle Stadionbreite — ziehen sie durch das blendende Licht von 6 Scheinwerfern an Bundesführern und Ehrengästen, an den ganzen 40000 vorbei, die bei diesem Anblick zu ehrfurchtsvoller Ergriffenheit erstarren.

Hellauf leuchten im Scheinwerferlicht die Farben vom Skagerrak. Zum 15. Male jährt sich heute der Tag der deutschen Flotte.

Sie stellte sich dem Feind zur Schlacht. Sie stand

tapfer und ehrenvoll den ungleichen Kampf durch, bis die Nacht die Gegner trennte. Sie suchte am nächsten Morgen zur letzten Entscheidung den Feind — aber der Feind ließ sich nicht finden . . .

Hellauf leuchten im Scheinwerferlicht die Farben der Sieger vom Skagerrak!

Zu ihnen hin, zu den Siegern und Helden des Skagerrak lenkt der 2. Bundesführer, Kamerad Duesterberg, die Herzen der 40000, nachdem das Niederländische Dankgebet verklungen ist mit dem 40000fachen Notruf: „O Herr, mach' uns frei —!“ Vor Duesterberg und Seldte stehen, in 3 Riesenskolonnen die Riesenskapelle umfassend, die 2000 Fahnen. Der zweite Bundesführer spricht. Weithin hallend trägt der Lautsprecher jedes seiner Worte über das menschenwimmelnde Oval.



1 5 0 0 0 0

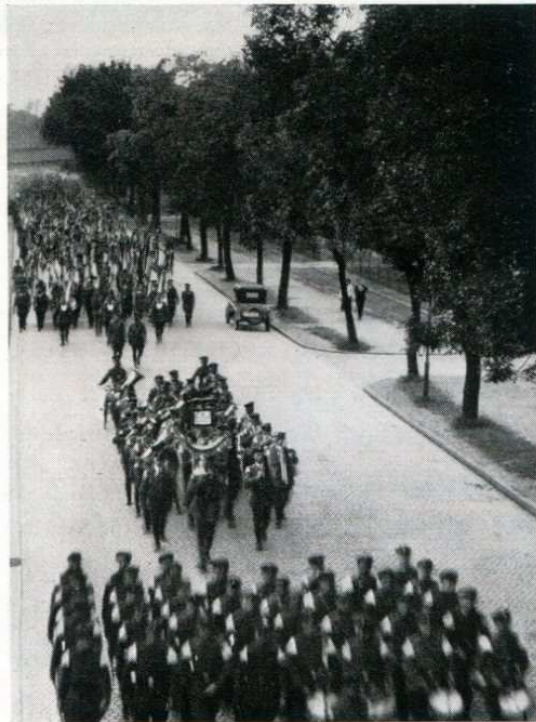
MARSCHIEREN AUF BRESLAU



Scherl, Berlin



Brunke,
Emden



Silber, Breslau

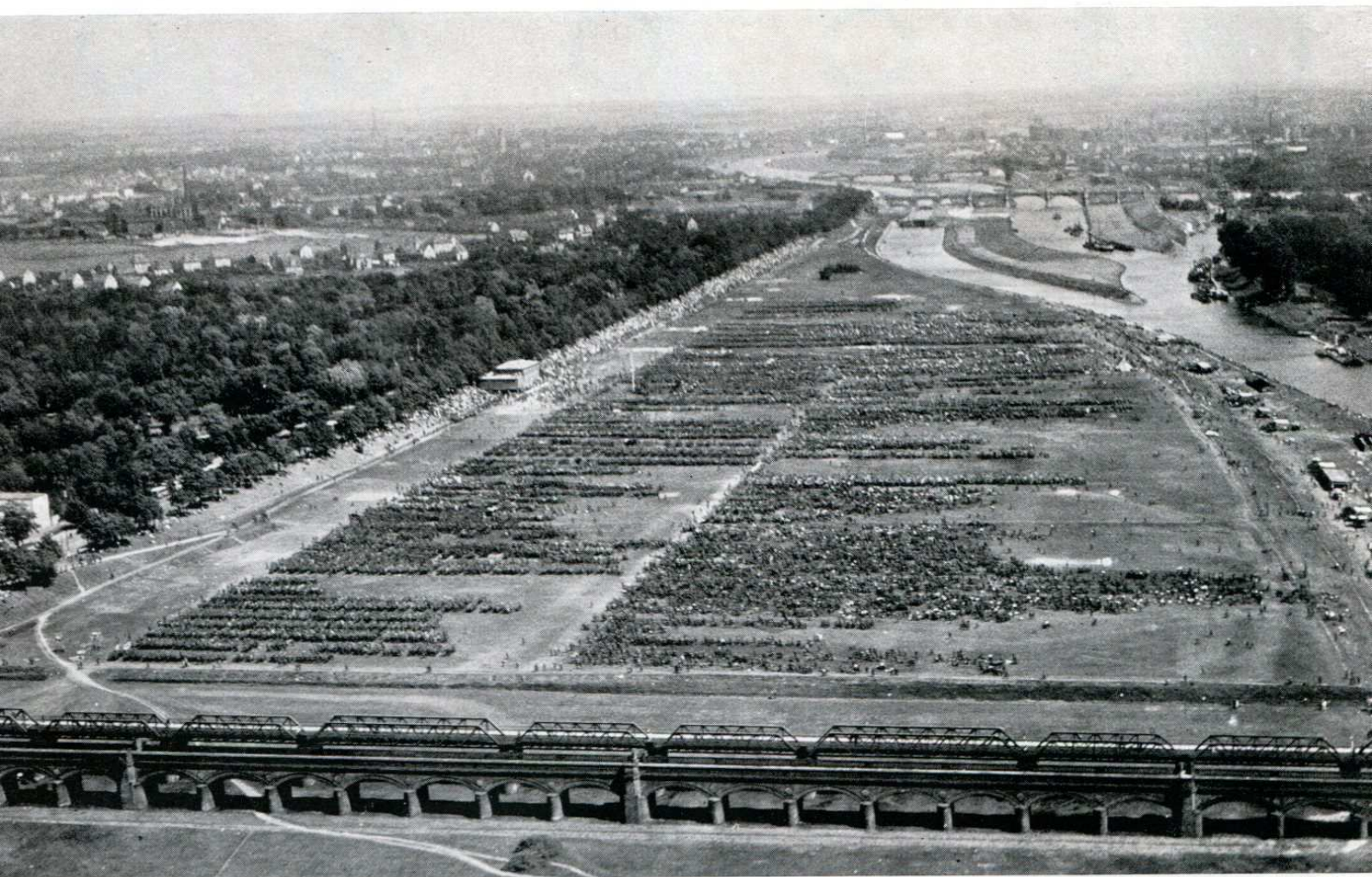


Meißner
Lichtbilddienst



*





Aerokartographisches Institut A.-G.

Das weite Feld der Brückenaue.
Aufmarsch der Landesverbände gegen 11 Uhr (Fliegeraufnahme)

Er gedenkt in Ehrfurcht der Gefallenen vom Skagerrak, die vor 15 Jahren, am Siegestag der deutschen Flotte, in den bitteren Seemannstod gingen. Er spricht mit flammenden Worten von dem Diktat von Versailles, das auf der Lüge von Deutschlands Kriegsschuld beruht und uns neben anderem das wichtigste Hoheitsrecht, die deutsche Wehrhoheit, genommen hat, ohne deren Wieder-
gewinnung es keine freie deutsche Zukunft gibt.

„Nicht Ruhe,“ schließt der Redner, „sondern Kampf ist die Losung unserer Zeit, bis der nationale Gedanke die ihm zustehende Vorherrschaft auf allen

Gebieten unseres Volks- und Staatslebens zurück-
gewonnen hat, bis Deutschland wieder frei ist! Vorwärts im Stahlhelmgeist, Kameraden!“

Die 40000 erheben sich zum Deutschlandlied. Fahnen und Musik rücken aus dem Stadion.

Feuerschlangen fauchen hoch. Farbensterne zerfliegen. Strahlenbündel zerflattern und zerknattern, ergießen fächerartig ihre glitzernde Pracht über Breslaus Nachthimmel. Und dann — nein: das ist kein „Feuerwerk“ mehr... Das ist eine Kanonade! Dieses rasende, zur höchsten Feuergeschwindigkeit sich steigernde Aufblitzen und Krachen . . . so



brüllten die Panzertürme am Skagerrak! Schon ragt in blauen Riesenlettern das Wort über dem Stadion. — —

Im Hintergrund erscheint Fackellicht. 800 flackernde Flammen fressen sich in drei Marschsäulen über das Feld. Wieder klickt und klingt mit ihnen die große Kapelle heran.

Der Zapfenstreich rauscht auf und verschwebt in die Sommernacht.

Es ist, als ob diese 800 Fackeln zusammenfließen in ein einziges lobendes Fanal der Freiheit.

Langsam leert sich das Stadion, das solche Kundgebung noch nicht gesehen hat. Und während die Menschen auf dem Heimwege noch den abrückenden Stahlhelmkolonnen nachjubeln, rückt auf der Uhr der Zeiger vom Sonnabend zum Sonntag hinüber.

Der Aufmarschtag ist angebrochen.

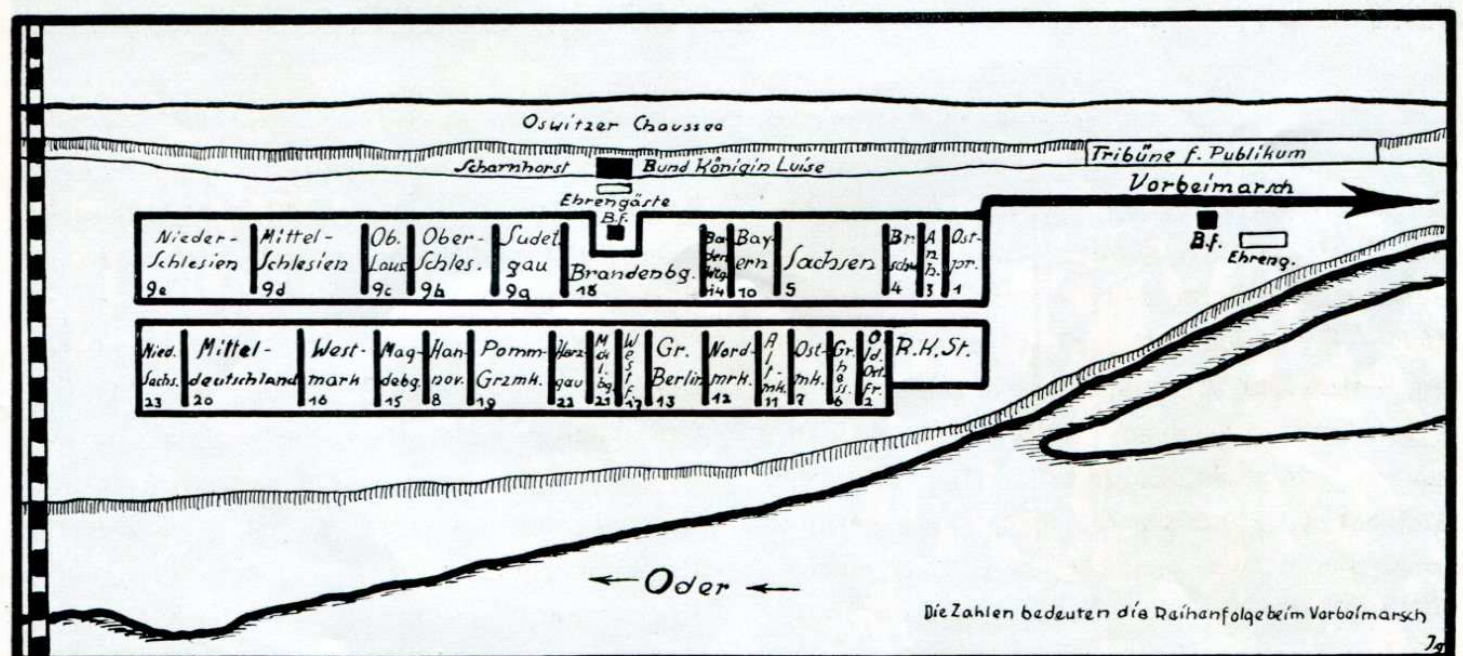
Heiß — noch heißer als an den vorangegangenen Tagen — strahlt die Sonne des 31. Mai vom blauen Sommerhimmel. Trotzdem wickelt sich die

Riesenorganisation des Aufmarsches auf der Brückenaue in musterhafter Disziplin ab.

In das gewaltige Heerlager rings um Breslau kommt wimmelndes Leben. Die Landstraßen — Richtung Breslau — sind eine einzige Autokolonne. Auf den Schienensträngen — Richtung Breslau — rollt Transport auf Transport heran. Seit 1914 haben Breslaus Bahnhöfe dieses Bild nicht mehr geschaut. In sechs grauen Strömen, die sich nirgends kreuzen, nirgends berühren und behindern, fließt es durch die erwachende Stadt: flatternde Fahnen und blinkende Instrumente voraus — dahinter der schwere sieghafte Marschtritt tornisterbepackter grauer Kolonnen . . .

Fließt ohne Unterlaß durch die Straßen und über die Brücken, fließt vom Morgen bis zum Mittag, bis die weite grüne Aue jenseits der Brücken überflutet und überwogt ist von einem unermesslichen grauen Meer.

Etwas Eigenartiges ist es um diesen Aufmarschplatz. So ganz anders mutet er an als der sonnenbeglänzte



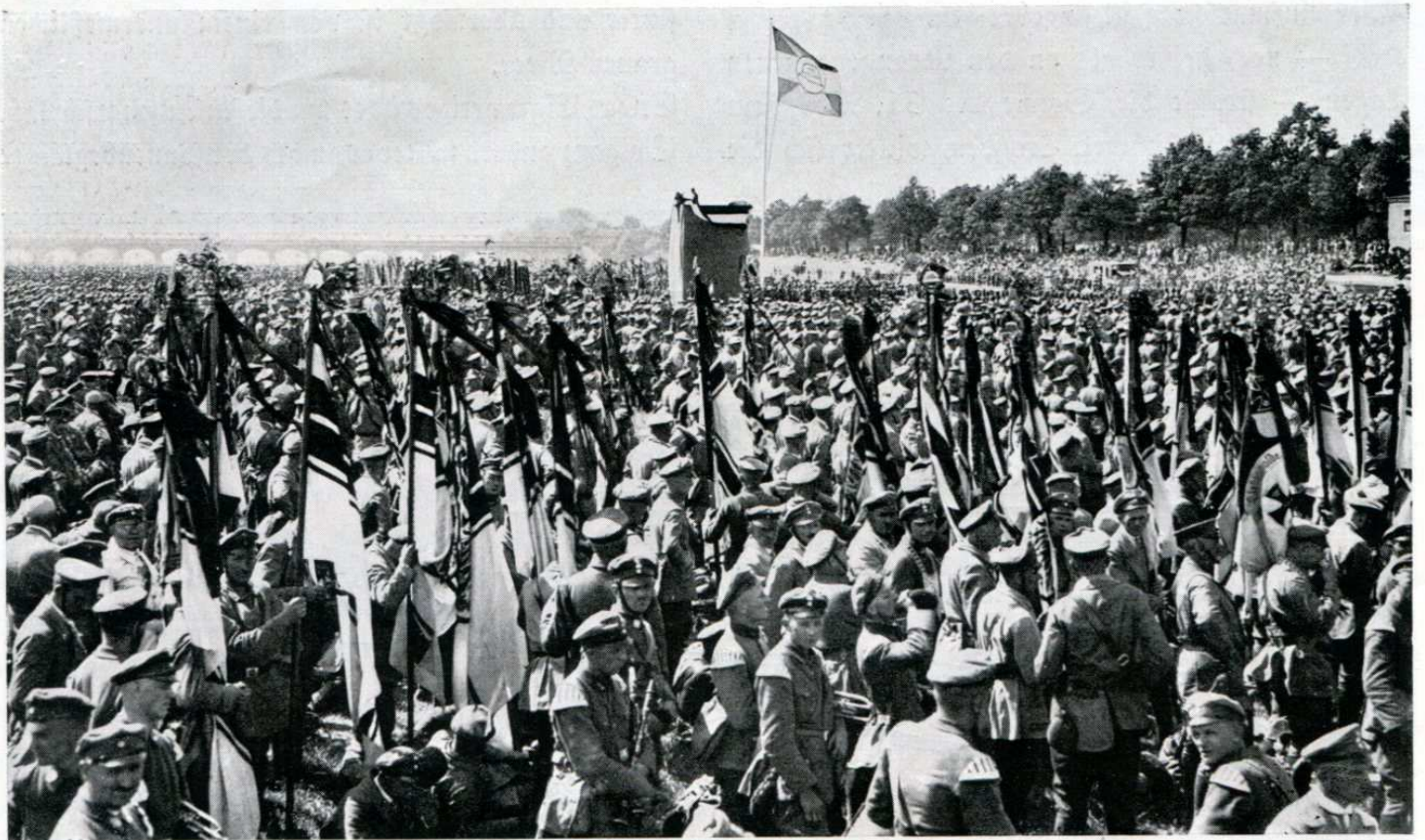
Aufstellung auf der Brückenaue





„Central“, Schneidemühl

Das scheinbare Durcheinander entwirrt sich

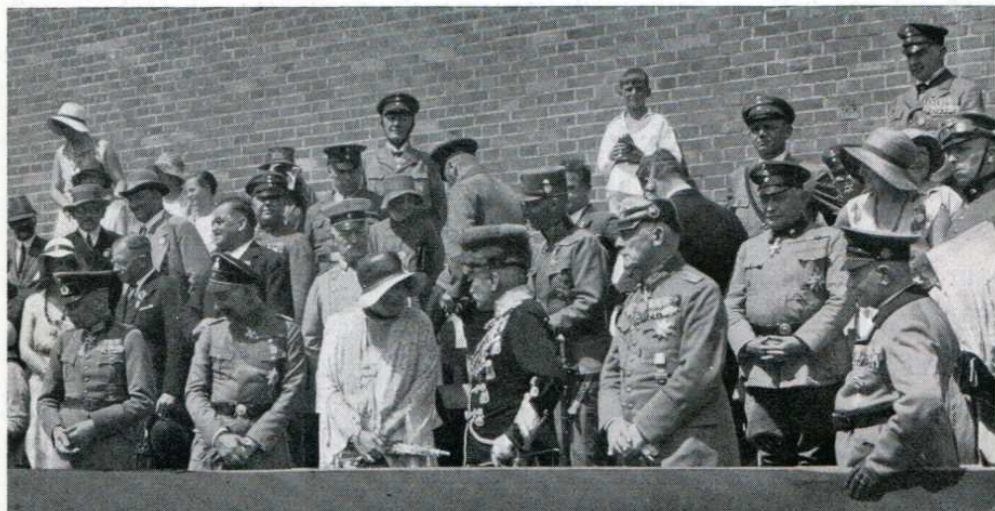


Sennecke, Berlin

. . . . zu einer exakten Aufstellung



RUND UM DEN APPEL...



1



2



3

Mischok, Breslau



4

Beyring,
Kiel



5

Kriegesmann



6

Brunke, Emden

- 1 Ausschnitt aus der Tribüne der Ehrengäste
- 2 Generalmajor a. D. Heye, bis 1930 Chef der Heeresleitung, als Stahlhelmkamerad auf der Brückenaue
- 3 Rübezahl
- 4 Lagerplatz
- 5 Signal zum Durstlöschen
- 6 Eine Kompanie „Affen“ ausgerichtet!



Plan an der Isar, dem greifbar nahe die farbenflatternde festliche Fassade Münchens gegenüberstand. So ganz anders berührt sein Anblick als das wolkenumzogene Hochfeld der Karthause am Rhein.

Hier steht man nicht auf einem „Landschaftspunkt“, einer Aussichtswarte. Hier fehlt die glanzvolle Kulisse der Großstadt. Still und gleichmütig zieht zwischen grünen Dämmen hier die Oder ihre Bahn. Ein Duzend schlanke Essen, ein paar ferne Türme blicken von Süden her über den Fluß. Kaum ahnt man Breslau. Aber man ahnt etwas anderes, wenn man über den rechten Flügel der Aufstellung hinweg auf eine lange gelbe Brücke und dahinter in unermessliche Weiten blickt: man ahnt den Osten . . .

Dem großen Appell geht die Parade der Reichskraftfahrstaffel voran. Auf dem Messiegelände in Breslau-Scheitnig ist sie mit über 1200 Personenwagen und mehr als 600 Kraftträdern in 6 prachtvoll ausgerichteten Reihen aufgefahren. Auf dem rechten Flügel steht unter dem Kommando des Kam. Fürst Bentheim der Bundesmotorsturm. (Nicht aufgestellt sind die vielen Hunderte von Lastwagen sowie die zahlreichen Kraftfahrzeuge, die zu dieser Stunde noch zu Dienstfahrten benötigt werden.) Kommandoruf schallt über das Feld. Kam. Herzog Karl Eduard zu Coburg-Gotha erstattet den Bundesführern Meldung, die unter den Klängen des Präsentiermarsches mit dem schlesischen Landesführer Kam. von Marklowski die Front abschreiten. Der „Alte Dessauer“ schildert wie folgt das Bild: „Die schwarz-weiß-roten Wimpel knattern im Wind, und frisches Grün schmückt die Wagen. Sie haben viele Hunderte von Kilometern zurückgelegt, aber man sieht es ihnen nicht an. Sauber und schmuck sind die Fahrzeuge, und die Führer sehen frisch und sonnengebräunt aus. Hier hat die Kameradschaft der Tat herrliche Werke vollbracht.

Viele Kameraden, die unbemittelt sind, wurden kostenlos befördert, Kriegsverletzte wurden sorglich betreut im bequemen Personenwagen befördert, und wo ein Befehl schnell zu übermitteln ist, da stehen unsere Kraftfahrer bereit. Freundlich nickten die Bundesführer den bekannten Gesichtern zu, und befriedigt danken sie den unermüdlichen Staffelführern.

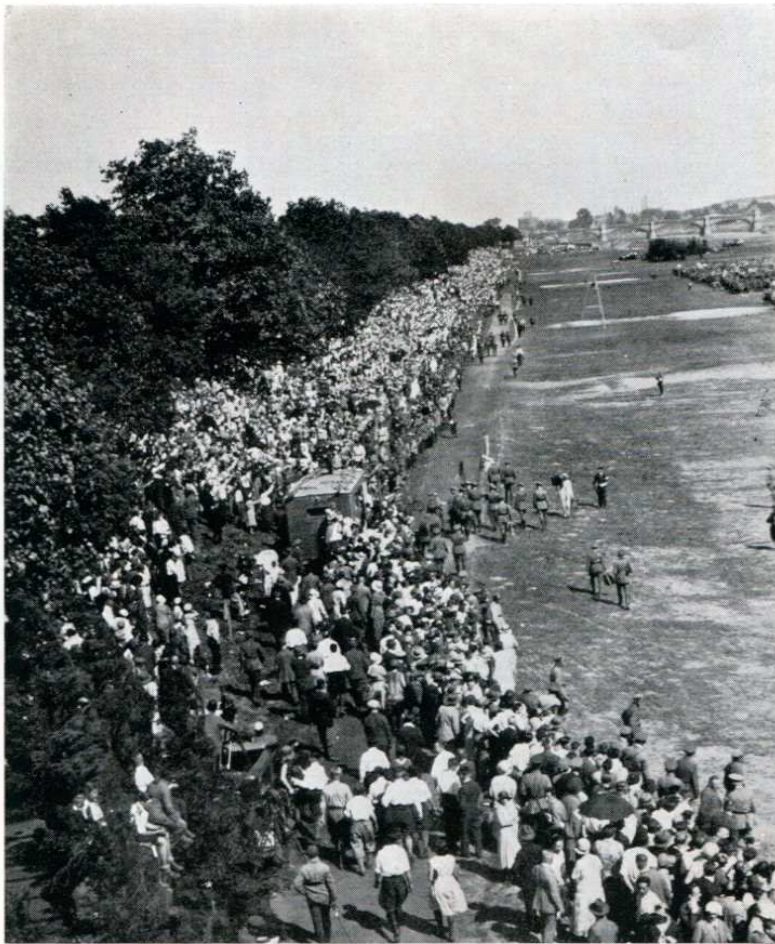
Am linken Flügel sind die farbentragenden Verbindungen der beiden Breslauer Hochschulen aufgebaut. Ein buntes Bild — wie leuchten die Fahnen! — und die Schläger blitzen dazu in herrlichem Glanz. Gern und freudig sind sie der Einladung gefolgt, auch die Stahlhelm-Hochschulgruppe ist selbstverständlich mit ihrer Fahne vertreten. Mit herzlichen Worten begrüßt sie der Erste Bundesführer und spricht zu ihnen Worte des Dankes. Er, der selber einst das bunte Band trug, findet den Weg zu ihren Herzen. Und wir alle freuen uns ehrlich, daß Stahlhelm und akademische Jugend in einer Front marschieren.“

Kurz nach 1 1/2 Uhr nachmittags erdröhnen auf der Brückenaue die 12 Böllerschüsse, die die Ankunft der Bundesführer und damit den Beginn des Frontsoldatenappells anzeigen.

Neben der hohen Kanzel vor der Mitte des Paradefeldes geht die mächtige Bundesführerflagge hoch. Im „Stillgestanden“ erstarrt, steht in zwei kilometerlangen Treffen, Front nach Norden, das graue Heer, während aus allen Kapellen auf dem Plage der Präsentiermarsch aufrauscht und die hunderttausend Breslauer, die Zeugen des überwältigenden Anblicks sind, in stürmischen Jubel ausbrechen.

Dreifaches „Frontheil“ zerreißt die Luft und grüßt die obersten Führer, die mit ihren Standarten auf dem Kommandoturm erscheinen und die Hand an die Mütze legen.





Silber, Breslau

BRESLAU GEHT MIT!

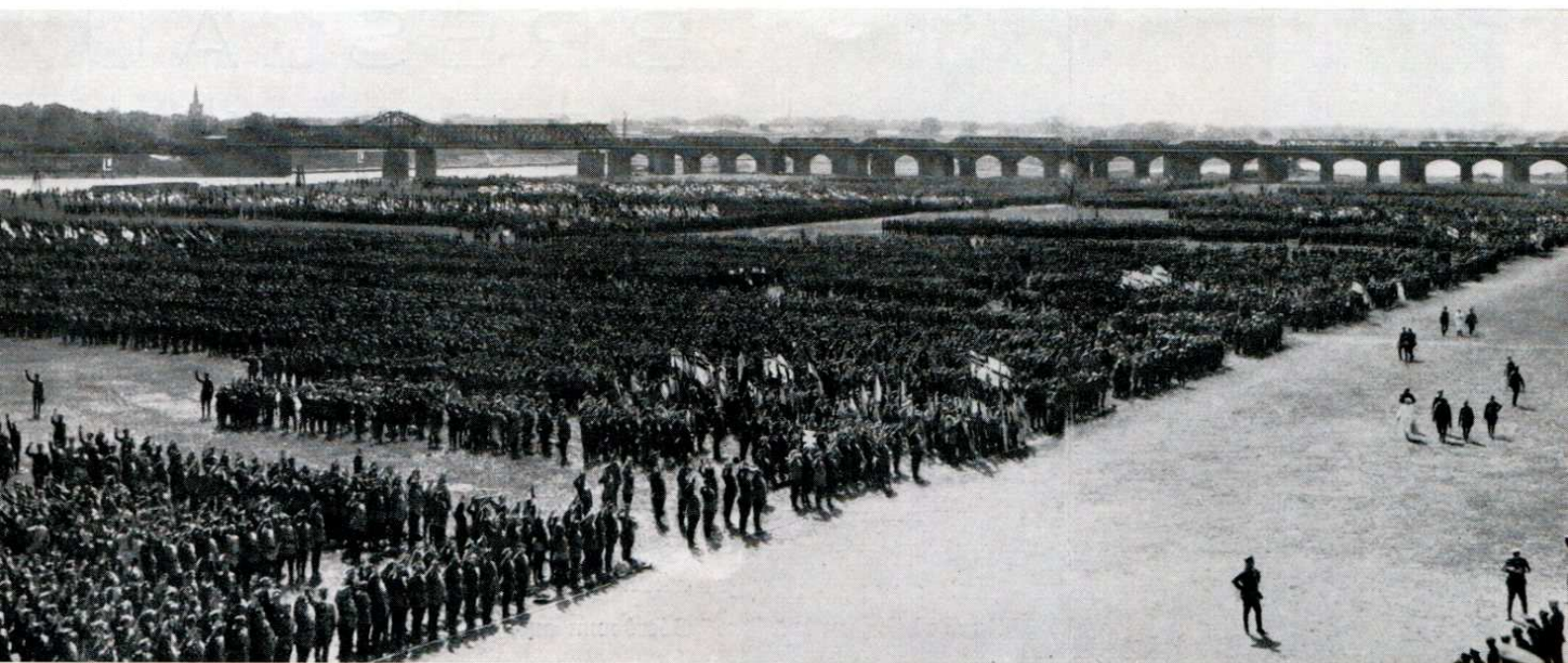
Etwa 100000 Schlesier
erleben den Reichsfrontsoldatenappell von dem erhöhten
Oderdamm aus.

Hunderte umlagern dauernd
das Bundesstabsquartier, um die
Führer zu sehen und zu grüßen.



Silber, Breslau





Silber, Breslau

Der linke Flügel

I 5 O O O O A N G E T R E T E N

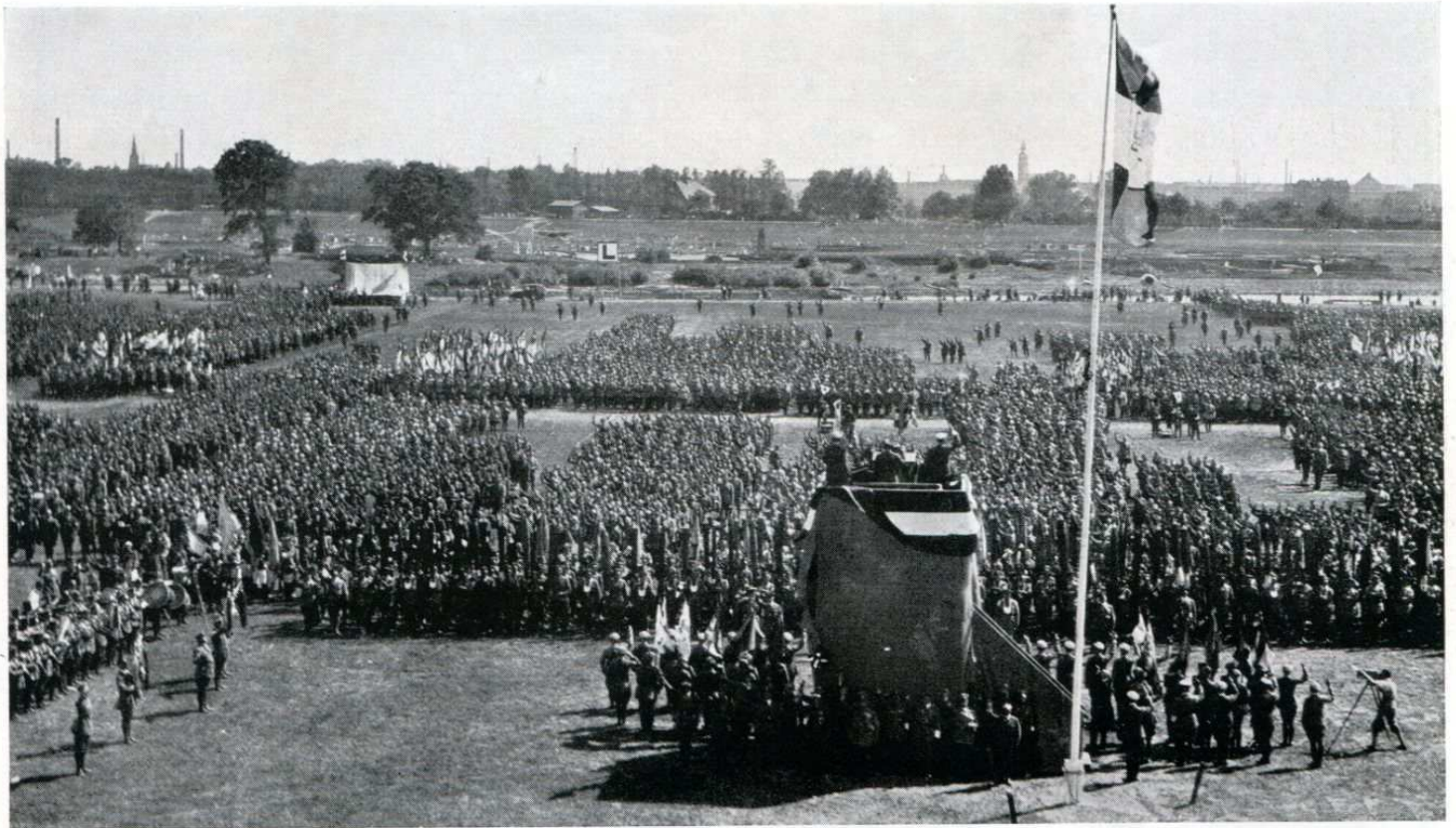
Mit der Heldenehrung nimmt der Appell seinen Anfang. Kam. Divisionspfarrer a. D. Dr. Hoinka deutet mit herzdringenden Worten ihren tiefen und heiligen Sinn. Ebenso schlicht, kurz und mannhaft spricht, nachdem der Choral „Großer Gott, wir loben Dich“ verklungen ist, der evangelische Kamerad, Superintendent Noth von der nationalen Erneuerung, mit der die Erneuerung des Christentums Hand in Hand gehen müsse.

Die graue Armee entblößt das Haupt, als das Lied vom „guten Kameraden“ die gottesdienstliche Feier beschließt. — Auf dem Kommandoturm steht Franz Seldte.

Der Gründer des Stahlhelm, der sein erster Kamerad und erster Führer ist, sagt den Kameraden aus Nord und Süd und Ost und West den Dank des Bundes für die riesige Opferleistung dieses Aufmarsches, an der jeder einzelne Mann vollen Anteil hat.

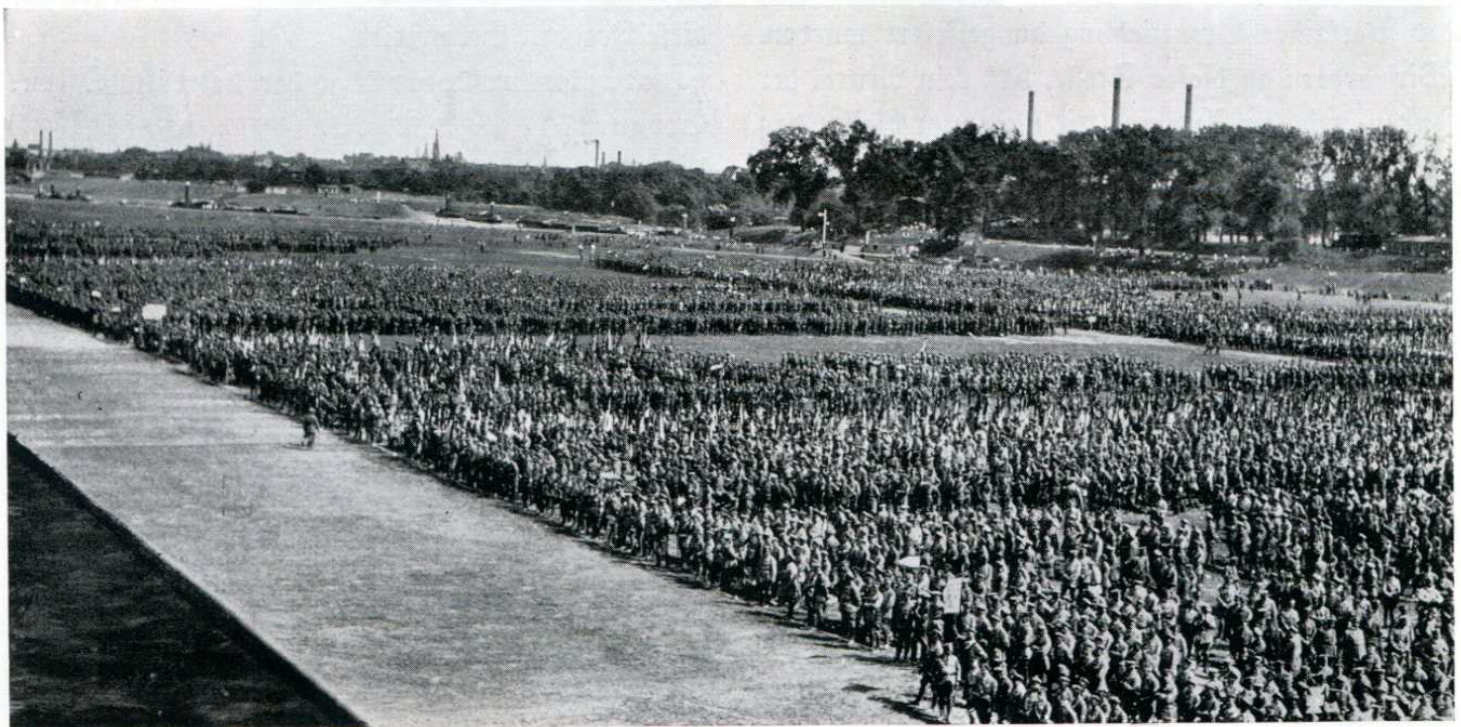
„Kameraden!“ spricht er in das Mikrophon, von dem die Drähte zu den mächtigen Lautsprechern auf dem Platz laufen. „Acht Monate sind vergangen, seit ihr auf den Höhen über Koblenz angetreten wart zum letzten großen Frontsoldatenappell. Heute steht Eure graue Front in der Ostmark, und nur fünfzig Kilometer trennen Euch von der Grenze





Die Mitte

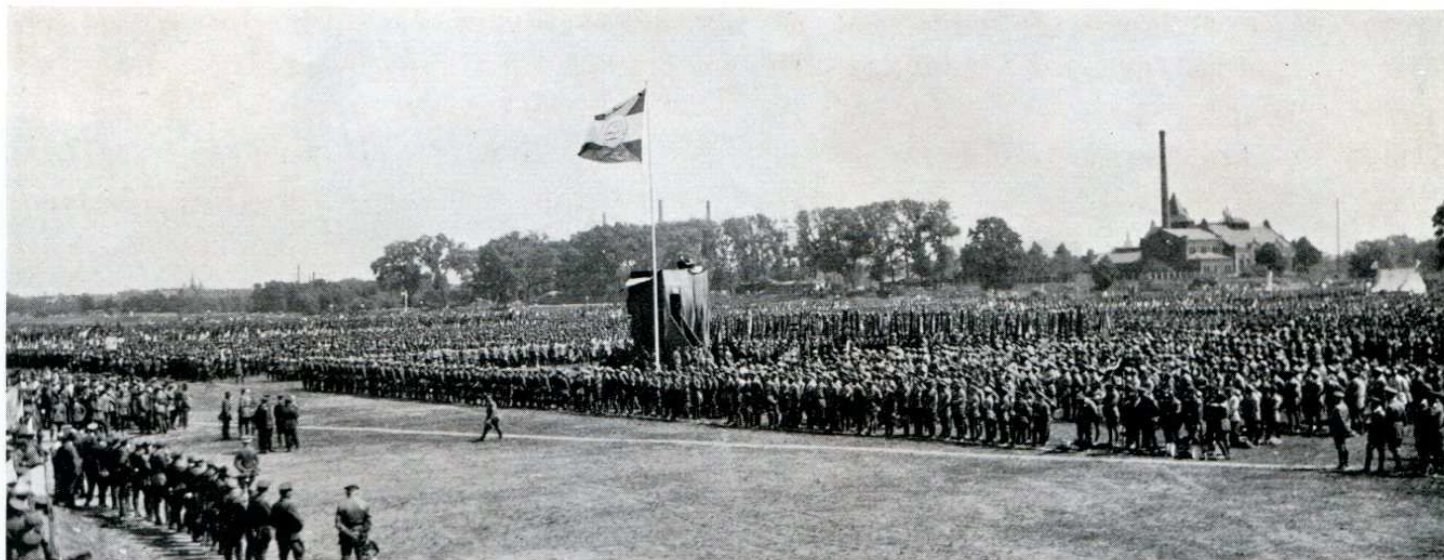
Silber, Breslau



Der rechte Flügel

Silber, Breslau





Hahn, Breslau

Die Bundesführerflagge weht!
Der Reichsfrontsoldatenappell beginnt!

jenes Landes, aus dem Drohungen und Haßgeschrei seit zwölf Jahren an unser Ohr klingen, dessen Politiker und Beamte sich nicht genug tun können in der Unterdrückung und Drangsalierung unserer Volksgenossen, die ihrer Gewalt durch die Willkür der Versailler Grenzziehung ausgeliefert wurden. Wir fordern an dieser Stelle, daß kein Mittel der Innen- wie der Außenpolitik ungenutzt bleibt, das geeignet ist, der bedrängten Ostmark, insbesondere dem schlesischen Land, wirksame Hilfe und Kräftigung zu bringen . . . "

Der Sprecher verhält einen Augenblick. Dann peitscht seine Stimme durch die Lautsprecher:

„Wer als alter M. G.-Schütze weiß, was eine Zielsprache

ist, an den wende ich mich als alter M. G.-Führer. Er weiß, daß er, wenn ihm ein Ziel von dem Führer gezeigt wird, zu rufen hat: erkannt! Ich sehe euch jetzt alle als M. G.-Schützen an, und wenn ich euch jetzt das Ziel zeige, so werdet ihr antworten: erkannt!

Achtung! Das Ganze: Rechts um!“

Die graue Stahlhelmmarmee steht mit dem Gesicht nach Osten. Dort zeigt der oberste Führer ihr das „Ziel“. „Geradeaus eine lange Brücke. Dahinter ein hoher, grüner Baum. Erkannt?“

Wie ein einziger Schrei erklingt die Antwort auf diese Frage: „Erkannt!“

„Hinter diesem Punkt liegt der deutsche Osten. Erkannt?“

Und hundertfünfzigtausend Mann antworten ihm wie aus einem Munde mit dem Ruf der alten Maschinengewehrschützen, antworten ihm mit dem Ruf, mit dem Schrei: „Erkannt!“

Keiner, der es mitrief, wird dieses „Erkannt!“ vergessen. Zweihundertfünfzigtausend Menschen in dem grauen Block der Frontsoldaten und in der hellen Front der Zuschauermassen standen im Bann dieses Wortes, erschauerten unter der symbolhaften Größe und Wucht dieser einfachen soldatischen Handlung, einer Handlung, die nur der geborene und berufene Führer kommandieren kann.

Franz Seldtes „Zielsprache“ und das eherne „Erkannt!“ seiner grauen Gefolgschaft ist der tiefste



Eindruck der ganzen Kundgebung, der historisch-politische Kulminationspunkt des XII. Reichsfrontsoldatentages in Breslau.

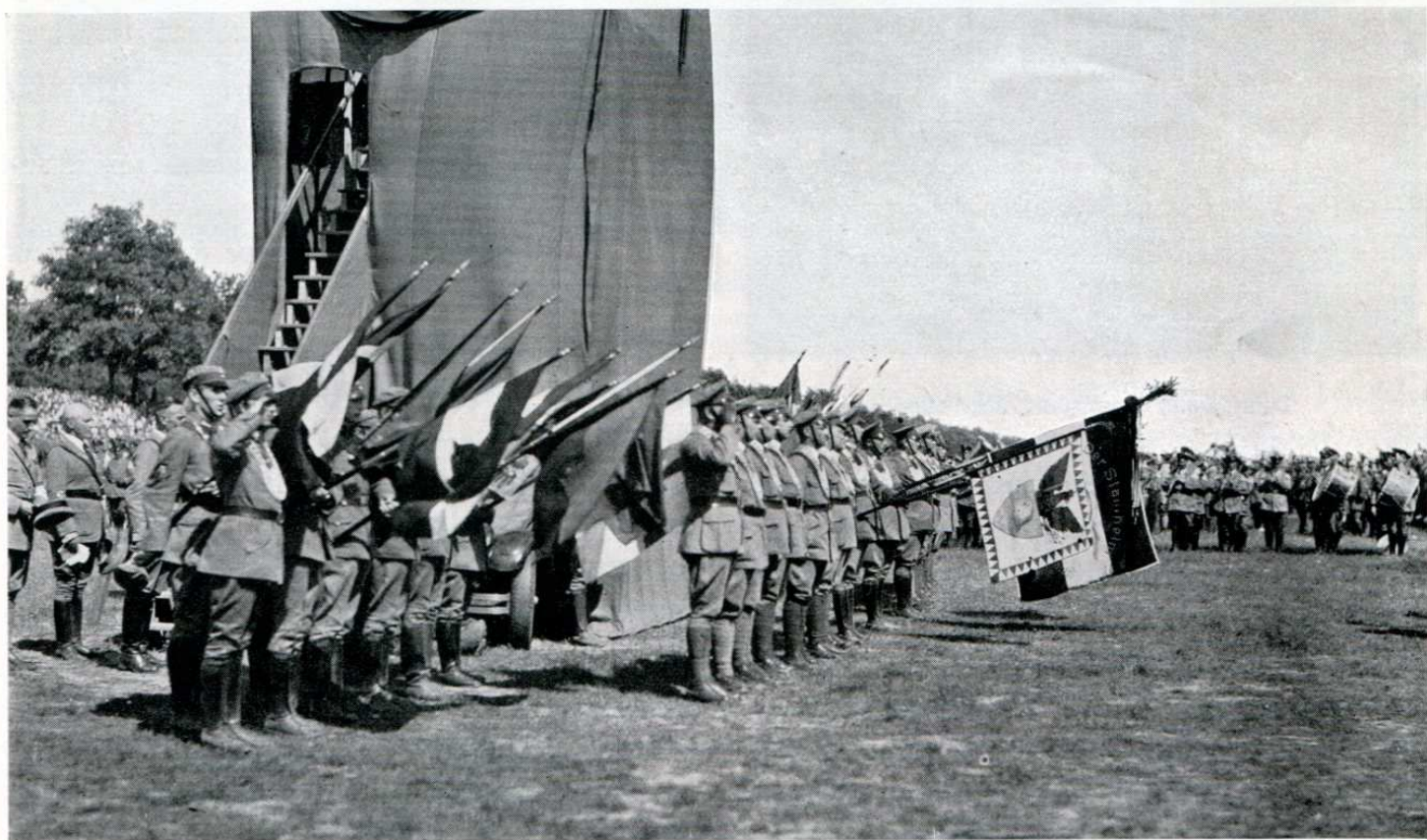
Franz Seldte beendet seine Ansprache:

„Wenn 150 000 Männer das Ziel erkannt haben, so ist das ein Schritt vorwärts. Es liegt nun bei den anderen, ob man unsere Mitarbeit bei der friedlichen Regelung der Dinge zulassen will, oder ob man uns zwingt, den Osten über Kämme und Korn ansehen zu müssen.

Stahlhelmkameraden! Dort liegt der deutsche Osten, dort liegt Deutschlands Schicksal! Dieser Kampf um das Leben und Sterben des deutschen Volkes wird hier im Osten entschieden werden, hier, wo die sogenannten Sieger von Versailles den Lebensraum des deutschen Volkes in der unerträg-

lichsten und irrsinnigsten Weise beschnitten und zerstückelt haben, und nicht genug damit: auch die uns verbliebene Ostmark ist von den Eroberungsgelüsten des polnischen Nachbarn bedroht, dessen Politiker Ostpreußen und weitere Teile deutschen Landes bis zur Oder besetzen und sich einverleiben möchten.

Das werden wir nie zulassen, Kameraden! Wir geben dies Land, das wir lieben und das ein unverzichtbarer Besitz der deutschen Nation ist, nie und nimmer preis. Es war deutsch, ist deutsch und bleibt deutsch. Nie und nimmer geben wir uns mit dem heutigen Zustand zufrieden. Wir werden nie die Grenzziehung von Versailles anerkennen, die uns wertvollste Teile deutschen Landes und wertvollste Teile deutschen Volkstums entrisen hat wider Treue



Mischok, Breslau

Ich hatt' einen Kameraden . . .





Deutschland, Deutschland über alles!

und Recht. Wir haben eben erkannt: das deutsche Recht, die deutsche Notwendigkeit, das deutsche Ziel! Und das sei unser Gelöbnis, das wir ablegen wollen am heutigen XII. Reichsfrontsoldatentag, daß wir nicht ruhen und rasten wollen, bis alles deutsche Land, das das Blut und den Schweiß zahlloser deutscher Generationen getrunken hat, wieder zurückgekehrt ist ins Reich.

Dieses Gelöbnis und diesen Willen laßt uns bekräftigen durch den Gesang des 1. und 4. Verses

des Deutschlandliedes.“ Rauschend und brausend steigt die gewaltige Hymne in den Himmel des deutschen Ostens.

Um den Kommandoturm, auf dem jetzt der II. Bundesführer mit seiner Standarte sichtbar wird, sammeln sich 80 noch verhüllte neue Fahnen.

Duesterberg

weicht sie mit erzgehämmerter Rede und gibt ihnen den gemeinsamen Fahnenpruch:

„Vorwärts für Ehr' und Wehr!“

Die Hüllen sind gefallen. 80 junge Fahnen wehen im Wind . . .

Das Abschreiten der Front beginnt. Die Bundesführer schreiten, vom rechten Flügel beginnend, die zwei gewaltigen Treffen ab, in denen die Riesenmasse der grauen Hunderttünfzigtausend wie aus Erz gegossen in Parade steht.

Unaufhörlich schmettert, von rechts nach links und dann wieder von links nach rechts sich fortpflanzend, der Bundespräsidentenmarsch. — — —

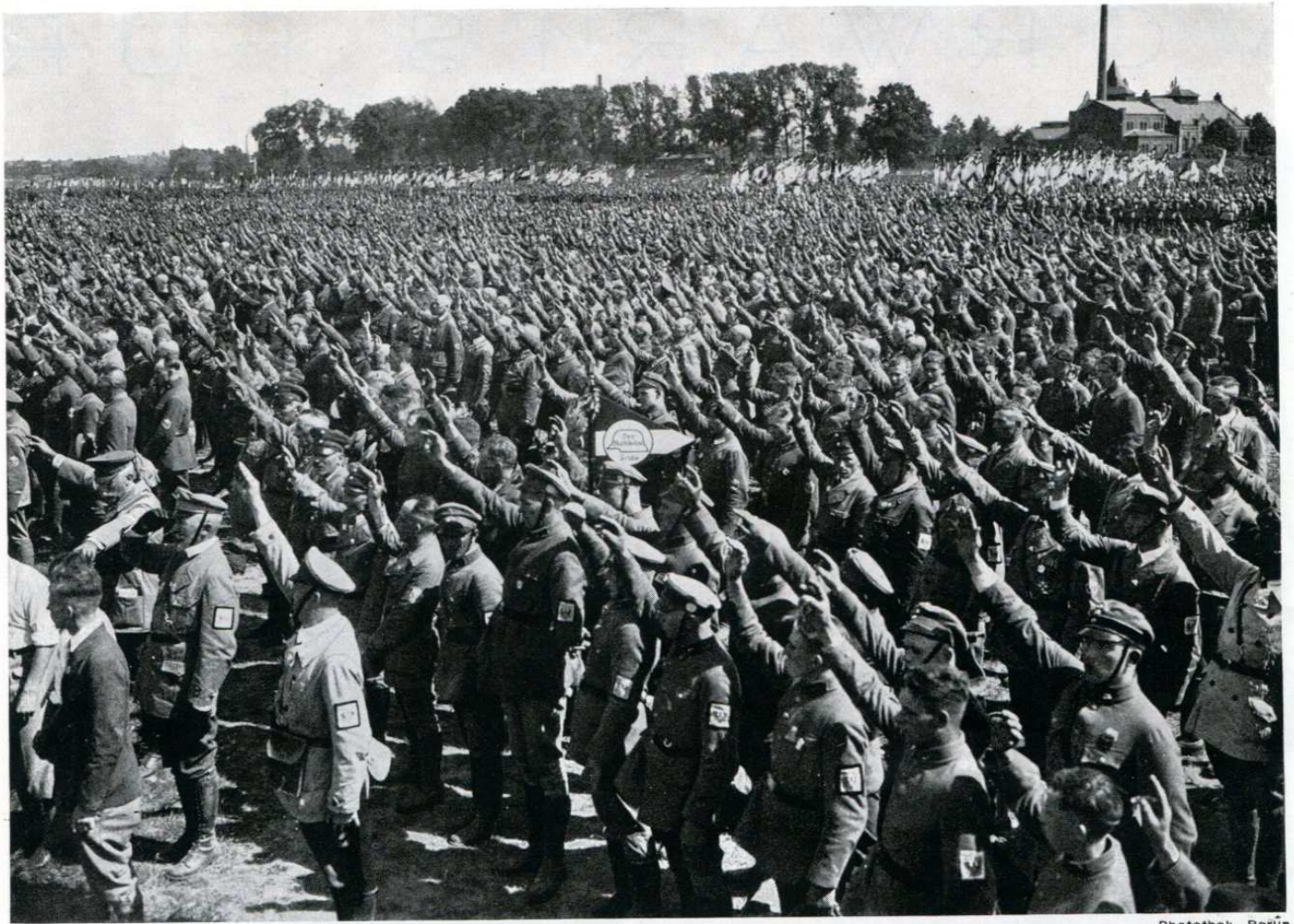
Punkt 15 Uhr 23 wirbeln die Trommeln zum Vorbeimarsch.

Vor der Gründungsfahnengruppe stehen auf dem Podium die Bundesführer und ihre Standarten — zwanzig Meter rechts von ihnen die zwei Totenkopfhufaren: der Kronprinz und Generalfeldmarschall von Mackensen.

An ihren Führern von jetzt und an ihren Führern von einst vorbei läuft das Paradefeld der Frontsoldaten. Denn es ist keine „Straße“, auf der sie heute marschieren. Kein Pflaster, kein glatter Asphalt. Es ist schwerer und — schöner, was sie heute zu zeigen haben, stolzer und feldsoldatischer . . .

Über Rasen und Sand, durch eine Staubwolke, die fünf Stunden lang an der gleichen Stelle hochwirbelt, stampfen die grauen Bataillone.





Photothek, Berlin

Und im Unglück nun erst recht . . .

Ostpreußen führt an. Prachtkolonnen. Die Radfahrergruppe Königsberg-Breslau mit peinlich ausgerichteten Stahlrossen mitten darunter. Aufbrausendes „Heil“ der zehntausendköpfigen Zuschauermassen, als auf einer Gaustandarte der Name „Danzig“ zu lesen ist. Kronprinz und Feldmarschall treten etwas vor und grüßen die Männer aus ihrer gemeinsamen alten Garnison. Prinz Wilhelm am rechten Flügel seines Königsberger Jungstahlhelm. Der greise Feldmarschall eilt ihm nach und schüttelt ihm die Hand. Doch der Kamerad Prinz Wilhelm kennt seine Pflicht und springt seinen Jungstahlhelmen nach.

Oldenburg-Ostfriesland kommt. Weiter noch als vor zwei Jahren nach München war der Weg hierher von den grünen Deichen der Nordsee. Sie haben ihn gemacht. Sind 1100 Kilometer gefahren: rund tausend Mann. Auf daß ihre 80 Fahnen mitwehen konnten im deutschen Osten mit allen Fahnen des großen Bundes . . .

Anhalt und Braunschweig defilieren in ausgezeichneter Haltung. Kamerad Herzog von Coburg-Gotha an der Spitze des nächsten Verbandes: die Kraftfahrerstaffel des Stahlhelm, die diesmal marschieren muß und — wer hätte ihr das zuge-
traut? — so gut wie die anderen marschieren kann.



VORWÄRTS FÜR



Der Fahnenspruch des Zweiten Bundesführers Oberstleutnant a. D. Duesterberg

In imponierender Stärke erscheint Sachsen. Bestechend nicht nur durch seine gute Haltung, sondern vor allem auch durch die nahezu vollständige Einheitlichkeit in Bekleidung und Ausrüstung seiner Männer. Am Schluß sein Glanzstück. Die Erde dröhnt. Spontaner Beifall und Händeklatschen der Massen: Kamerad Hauffe führt in hinreißendem Stil die Bezirksgruppe Dresden vorbei. Groß-Hessen rückt heran. Ein noch jüngerer Landesverband, aber kraftvoll in seinem soldatischen Schnitt nach altem unvergeßlichem Vorbild. Scharf in der

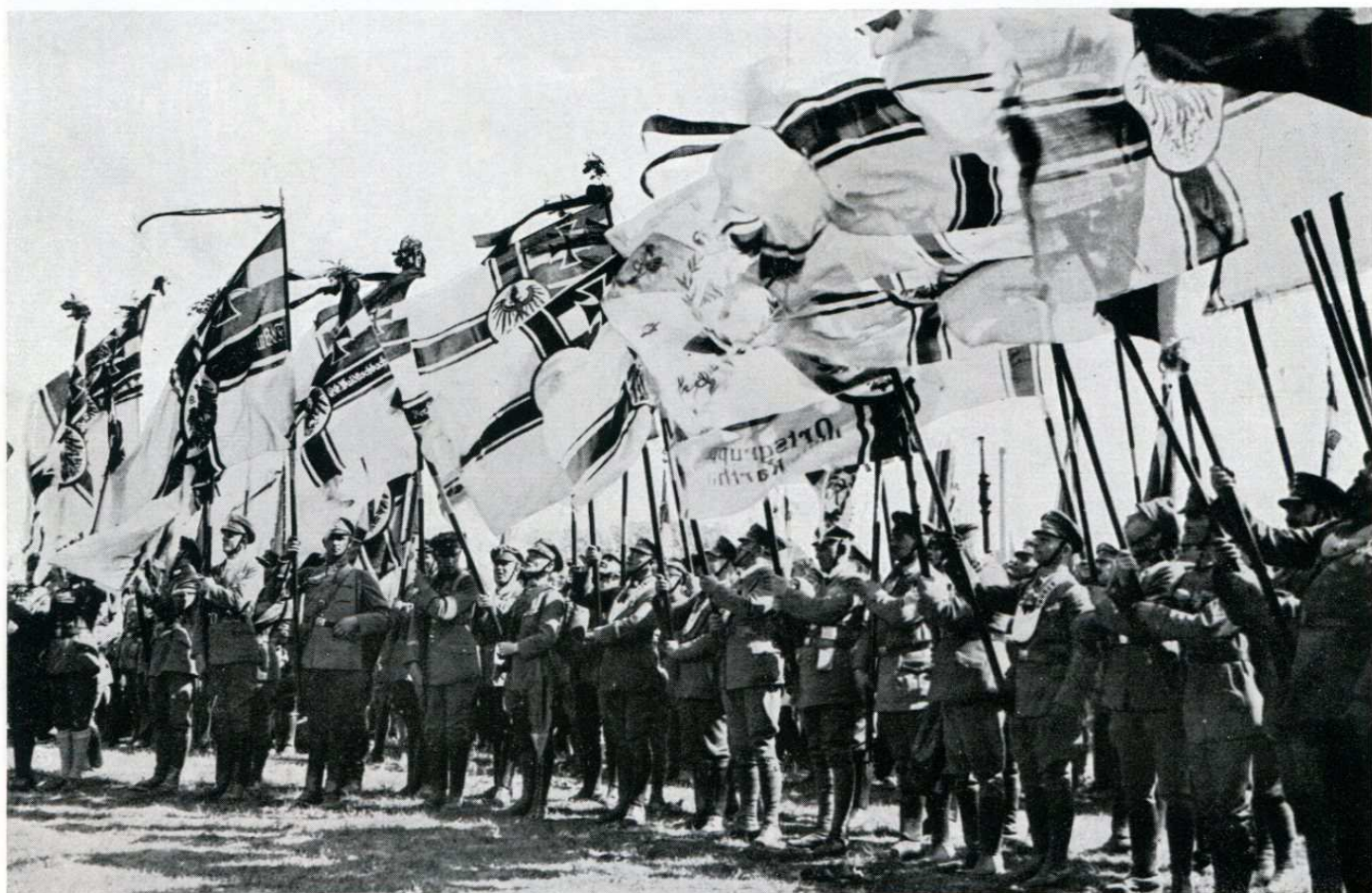
Einprägung des schönen Hessenlandes, dessen Söhne immer tadellose Soldaten waren und bleiben.

Die Ostmark steht den Sachsen nicht nach. Auffällig, die hohen Preußengestalten. Garde- und Grenadierfiguren aus großer Zeit. Hannover fällt durch seinen starken, ausgezeichneten Jungstahlhelm besonders auf. Deutschlands Hoffnung.

4 Uhr 35 beginnt Schlesiens Vorbeimarsch mit 25 000 Mann. Er dauert über eine Stunde. Die dichten Massenkolonnen nehmen kein Ende, und auch der stürmische Jubel der Zuschauer, die ihre Heimat-



EHR UND WEHR!



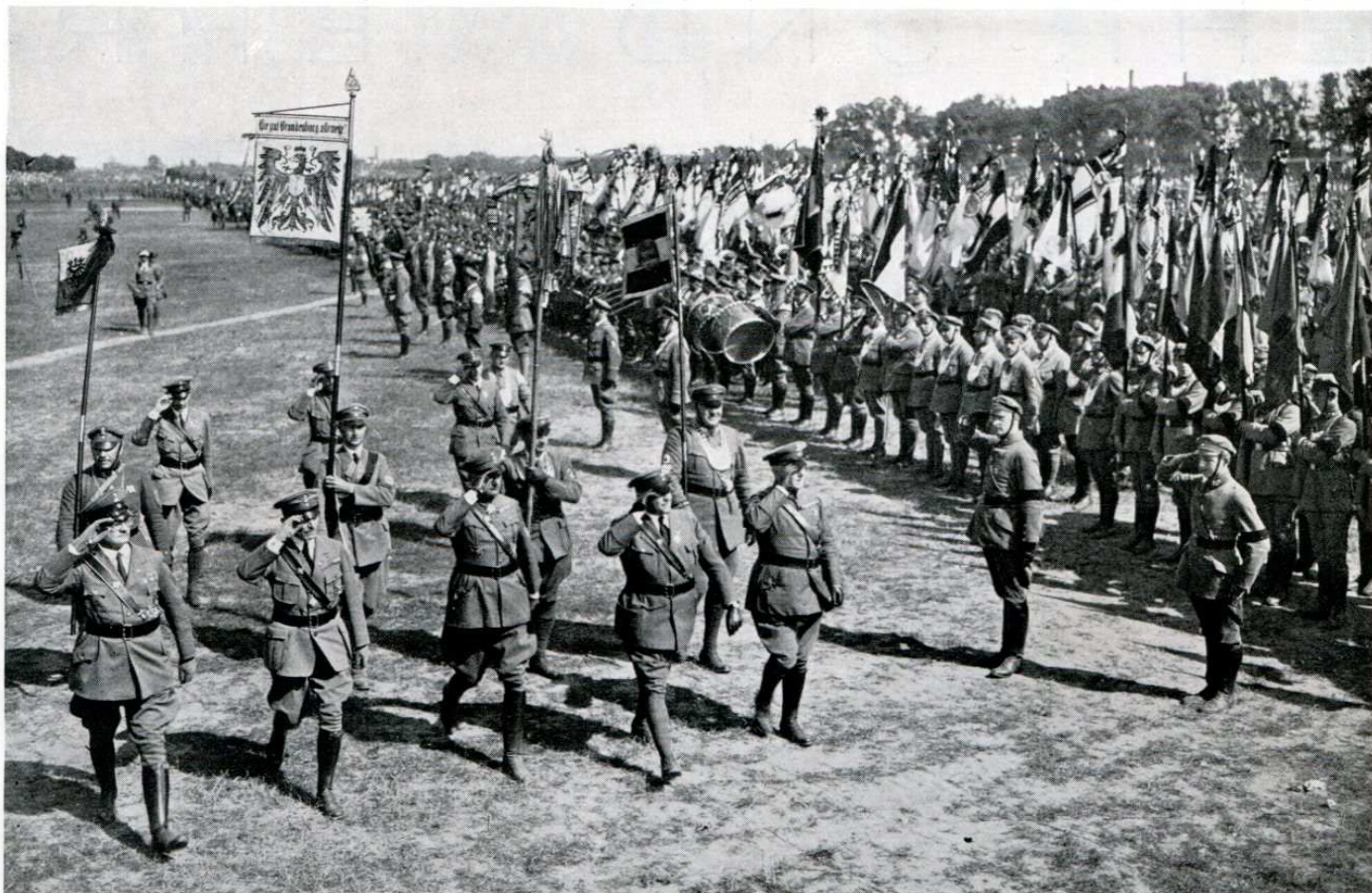
Sennecke, Berlin

Die Hüllen sind gefallen — 80 junge Fahnen wehen im Wind.

söhne leidenschaftlich grüßen, will kein Ende nehmen. Der Landesführer Schlesiens, v. Marklowski, ist ihr Typ: hochgewachsen, drahtig, ganz Soldat, ganz Stahlhelmer und ganz Stahlhelmführer. Schlesiens berühmte Geschichte scheint lebendig zu werden, Schlesiens glorreiche Regimenter scheinen wieder auferstanden in den Stahlhelmgauen. Im Landmann und Bergmann, im alten Offizier und Handwerker, im Kaufmann und Beamten, im Grafen und schlichten Bürgersmann: Stahlhelmsgeist in Wirklichkeit, keiner mehr als der andere, jeder nur Kamerad!

Schlesiens Vorbeimarsch wird zum einzigartigen Erlebnis, wird zum stürmischen Dank für die Grenzwehr in der herrlichen Südostmark. Es ist 6 Uhr abends geworden. Die Sonne des glutheißen Tages ist schon hinter die hohen Baumkronen des Oderdamms gesunken, der die unvergleichliche Naturtribüne des stolzen Schauspiels bildet. Und immer noch steht die dicke gelbe Staubwolke in der Luft, hinter der die ausgeschwenkten Kapellen gegenüber den Bundesführern fast verschwinden. Immer noch stampfen die Bataillone.





Photothek, Berlin

Abschreiten der Front

Ist es geistlose „Stumpfheit“, was hier marschiert und in höchster Willensanspannung das Letzte hergibt? Es kann nicht Stumpfheit sein, denn Stumpfheit ist träge, sie leistet und opfert nichts. Geopfert wird solches nur für eine Idee.

Dieses Marschieren und Sichzusammenreißen in Schweiß und Staub und Dreck — es ist der Ausdruck einer inneren Verbundenheit, deren Wesen und Gesetze aus dem Blut kommen und nur durch das Blut verstanden werden.

Sie könnten schlapp machen, der oder jener, und niemand könnte ihn „einsperren“.

Aber sie müssen marschieren, weil sie marschieren wollen . . . ! Das ist es! Das ist es, was diesen Bund der Frontsoldaten groß gemacht hat. Das

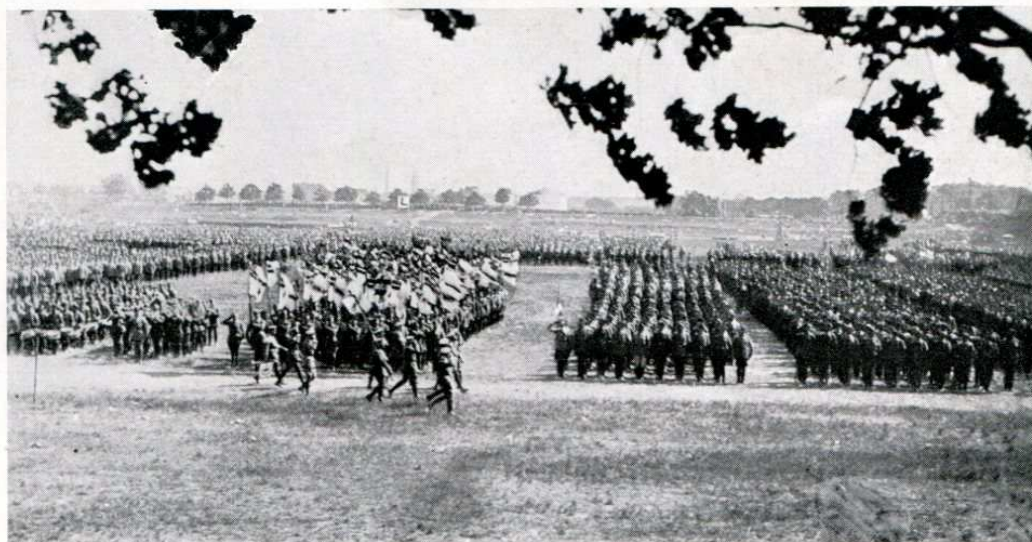
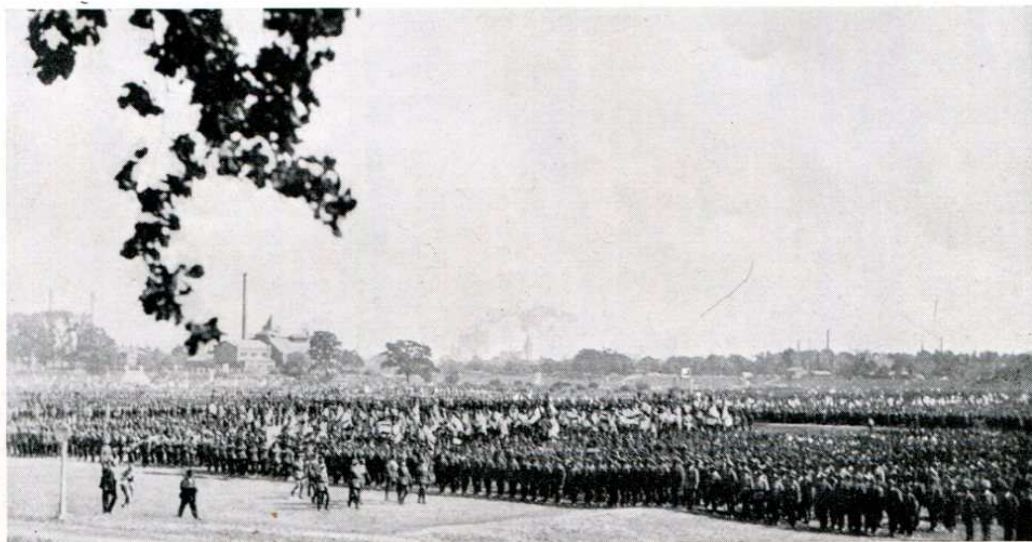
ist es, was Deutschland frei machen wird. — — Bayern — stürmisch bejubelt — defiliert mit seinem herrlichen „Avanciermarsch“ — fast 2000 Mann! Der Altmark wurzelfeste Söhne ziehen in schnurgerader Richtung prächtig vorüber. Nordmark mit den blonden Riesenkerlen von der Wasserkannte. Groß-Berlin folgt mit fabelhaftem Schwung. Peinlichste Richtung, haarscharfe Gruppenabstände. Jungsta Gau III Sonderklasse.

Im ersten Glied einer Berliner Ortsgruppe fällt ein Mann auf — nein, er fällt nicht auf, denn er marschiert wie jeder andere, er trägt wie jeder andere seinen Tornister. Aber vielen erscheint er bekannt. Viele erkennen ihn als den Generalobersten a. D. Heye.



Stahlhelm
in front!

*





Sennecke, Berlin



Frösche, Hamburg

Wir fragen nicht nach Würde,
Rang und Titel . . .

Und sehet ihr nicht
das Leben ein . . .



Vor einem Jahre noch war er Chef der Heeresleitung. Ließ als Oberstkommandierender das Reichsheer der Republik im Parademarsch an sich vorbeiziehen. Heute marschiert er im ersten Glied einer Berliner Ortsgruppe an dem Oberstleutnant Duesterberg und dem Reservehauptmann Franz Seldte vorbei. Als Mitglied einer Berliner Ortsgruppe des Stahlhelm, als . . . „Nebenmann“. Wer sich darüber wundert oder daraus ein großes Wesen macht, hat weder den Stahlhelm noch die Frontsoldatenidee begriffen. An Baden-Württemberg, das eine überraschend große Zahl prächtiger Leute geschickt hat, schließt sich der Vorbeimarsch Magdeburgs an. Franz Seldte führt den großen Gründergau persönlich an seinem Kameraden Duesterberg vorbei. Das alte glanzvolle Bild: Stabswache — Gründungsfahnen — Standarte und Trompeter, die tadellose Bundeskapelle . . . Dahinter in wuchtigen Kolonnen die Männer aus der Börde.

Westmark eröffnet seinen Zug mit der gewaltigsten Fahnenkompagnie dieser Parade. Der Anblick ist berauschend. Begeisterung brandet hoch aus den Zuschauermassen. 5000 Jungs von Rhein und Ruhr marschieren in glänzender Haltung vorüber. Ganz besonders eindrucksvoll Gau Niederrhein (Mörs und Krefeld). Ebenso der nächste Landesverband: Westfalen!

Der Rote Adler Brandenburgs! Mit 10000 Mann ist es zur Stelle. Mehr noch: mit 10000 Soldaten. Bewunderungswürdig die absolut gleichmäßige Haltung und Straffheit seiner Kolonnen — vor allem seiner Jungmannschaft: Osthavelland, Westprignitz, Kalau, Templin, Frankfurt-Oder-Stadt usw. . . . An Masse und Güte seines Jungstahlhelm sicher mit an der Spitze der Landesverbände.

Pommern-Grenzmark wuchtet mit 5000 Mann in blendender Haltung vorbei.

Dann kommt Mitteldeutschland, das wie am Rhein auch jetzt wieder einen der stärksten Verbände stellt. Duesterberg führt selbst seinen alten Landesverband. Mit festem, selbstsicherem Tritt rücken die langen Massenkolonnen an. Ihr Marsch dröhnt. Kampfwille steint aus diesen braunen Gesichtern. Man begreift, daß der rote Spuk an der Saale und im märchenschönen Thüringen in Nichts zerstoß vor diesen ehernen Sturmkompanien. In Hochform wieder der Jungstahlhelm Halle . . . Und an der Spitze des Mansfelder Gaues die ruhmvoll zerfetzte Fahne der Mansfelder Pioniere aus der Schlacht bei Waterloo.

Mecklenburg, ganz germanisch, der Harzgau, elastisch-stramm, und Niedersachsen, in breiter Festigkeit, bilden den eindrucksvollen Schluß.

Kurz nach 20 Uhr stampft das letzte Bataillon durch die gelbe Wolke.

Nach 5 stündiger Dauer schweigt schlagartig der schmetternde, schütternde Klang der Kapellen. In einem Triumphzug wie noch keine Stadt ihn dem Stahlhelm bereitet hat, fährt die Kraftwagenkolonne der Bundesführung zum Stabsquartier zurück. Das überwältigende nationale Erlebnis drängt nach außen in einem einzigen Aufschrei der Begeisterung. Aus strahlenden Gesichtern und blizenden Augen lesen die Bundesführer die Bilanz dieser Tage, aus endlosen brausenden Frontheilrufen schallt ihnen das Stahlhelmwunder entgegen, das nun auch diese Stadt und dieses Land, das diese Menschen des deutschen Ostens zu „Wissenden“ gemacht hat — über den Stahlhelm, über die Frontsoldatenidee, über die unzerstörbare Größe und Kraft einer opferwilligen und waffenfreudigen Nation.

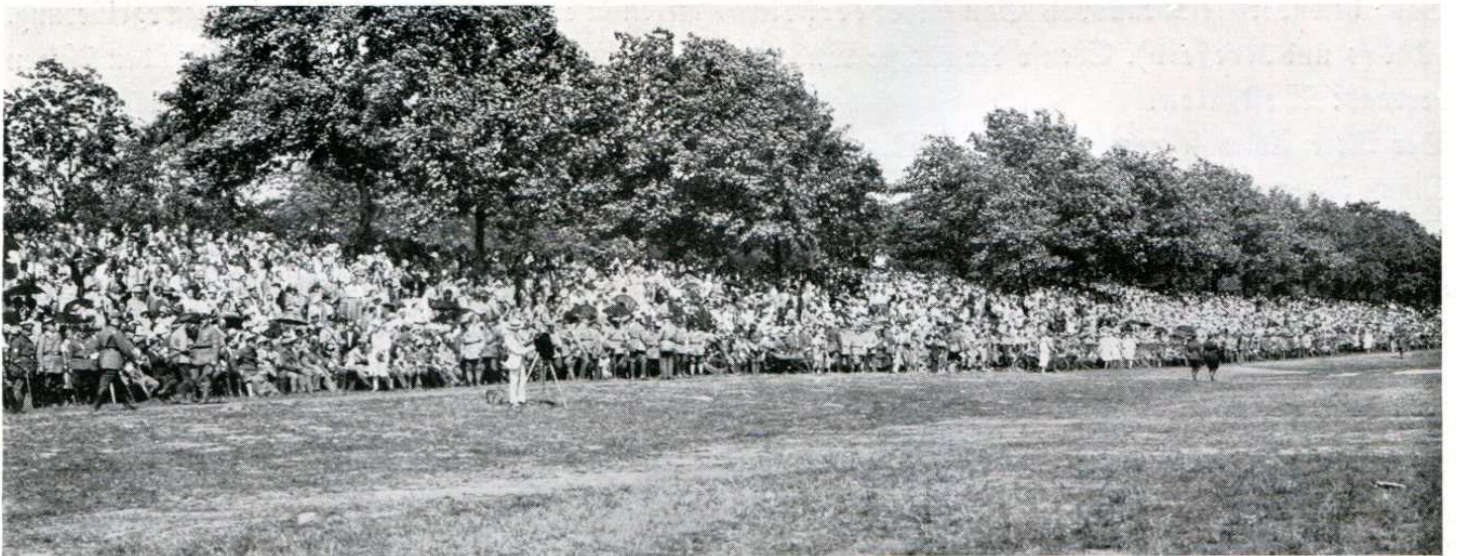
Aus der riesigen Menge, die das Bundesstabsquartier belagert hält, steigt spontan das Deutschlandlied auf. Es gilt dem Stahlhelm, von dem





Photo-Krapp, Breslau

S I E K O M M E N !



„Die Zahl der Zuschauer betrug etwa 80—100 000“ (Aus dem Polizeibericht)



5 STUNDEN LANG · IN ACHTER- KOLONNE

man in Breslau und im Osten jetzt begriffen hat, daß er keine Partei ist — weder „rechts“ noch „links“ —, sondern daß er das Ganze ist und die Gemeinschaft.

Die Bundesführer erscheinen auf dem Balkon. Sie danken Breslau und dem Osten. Sie gedenken der fünf Kameraden, die in diesen Aufmarschtagen Opfer ihrer Opferbereitschaft und Treue

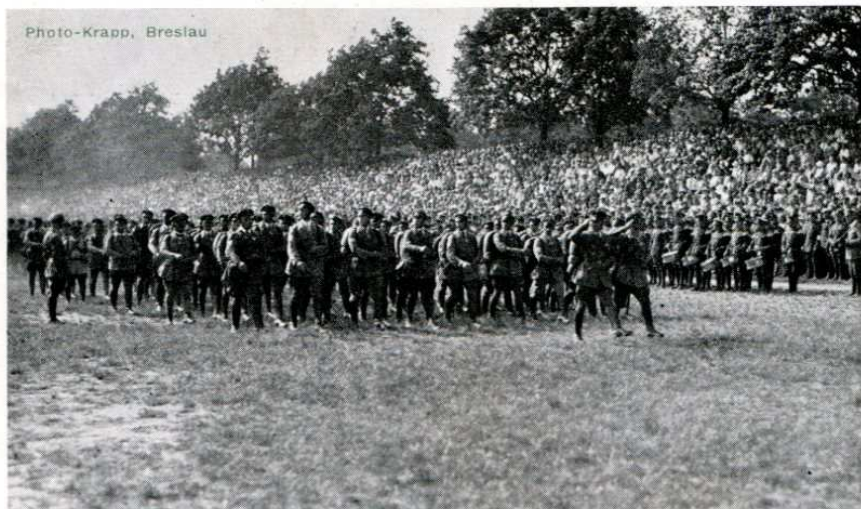


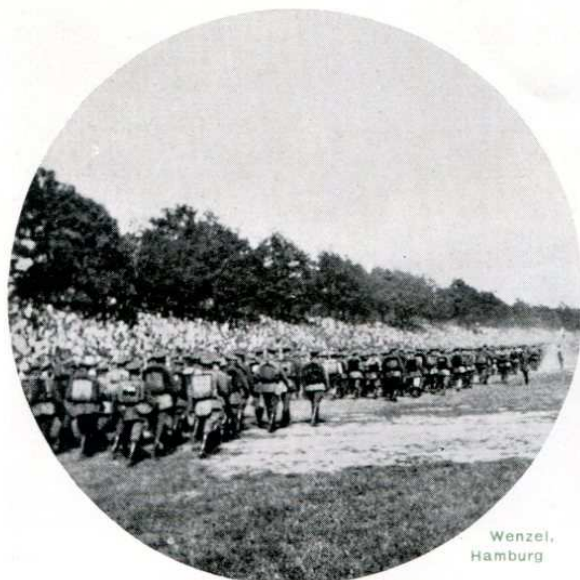
Photo-Krapp, Breslau



Os. Eichler, Leipzig



Photo-Krapp, Breslau



Wenzel,
Hamburg

geworden sind. Eine fackelbeleuchtete Kapelle spielt noch einmal das schlichte Lied vom guten Kameraden, das in dieser Stunde so eigen klingt, so seltsam nah an die Herzen greift . . .

Der XII. Reichsfrontsoldatentag ist beschlossen. Er gehört der Geschichte des Stahlhelm an und der Geschichte der deutschen Befreiung.

Gr.





Aerokartographisches
Institut A-G, Breslau

Fliegeraufnahme

Während die ersten
bereits in die Heimat abrücken . . .



Spahn

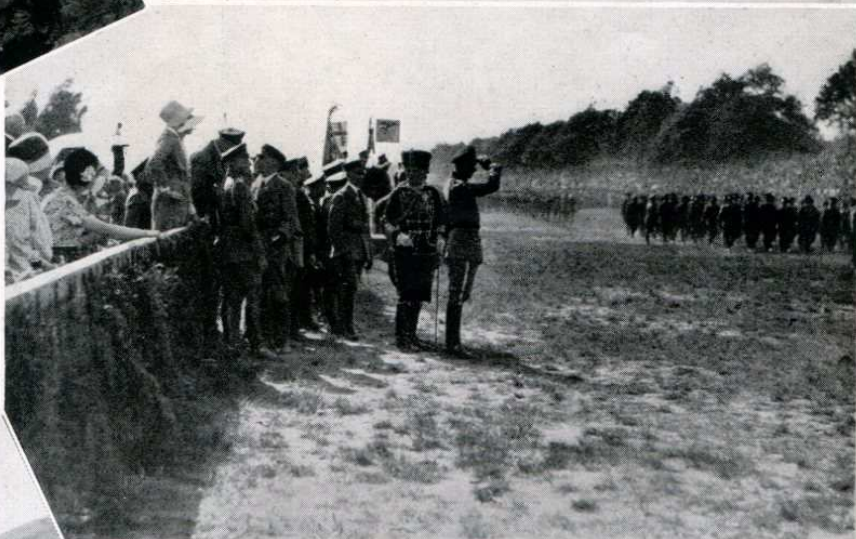
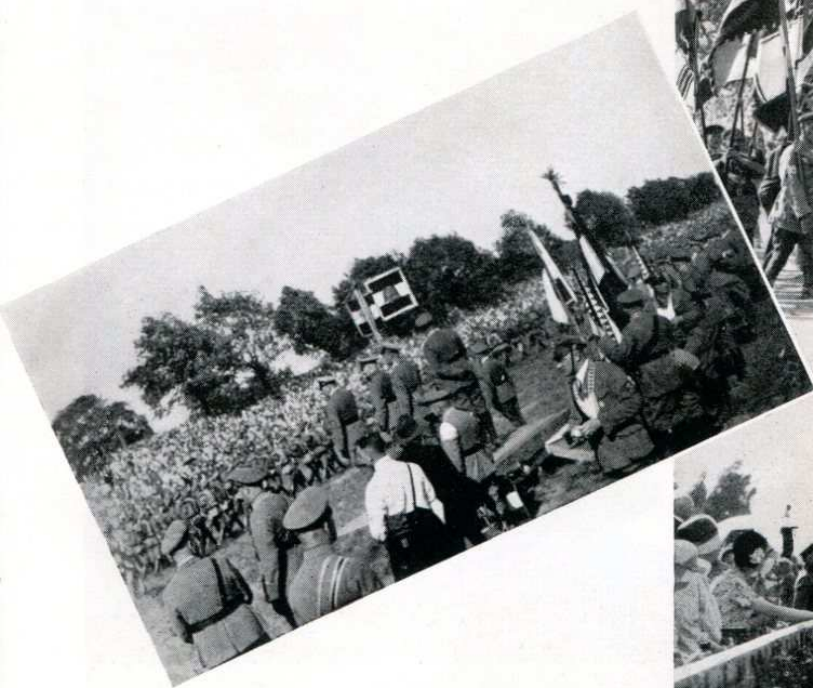
. . . warten die letzten noch Stundenlang auf den
Vorbeimarsch



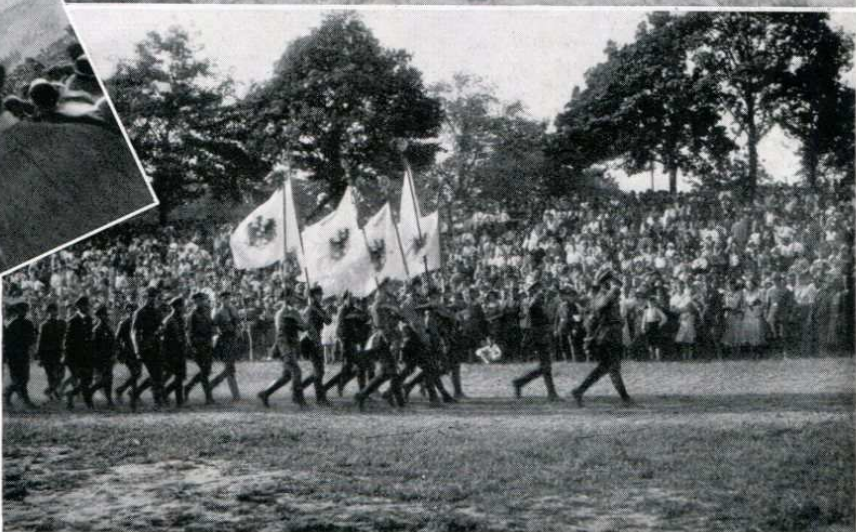
Spahn

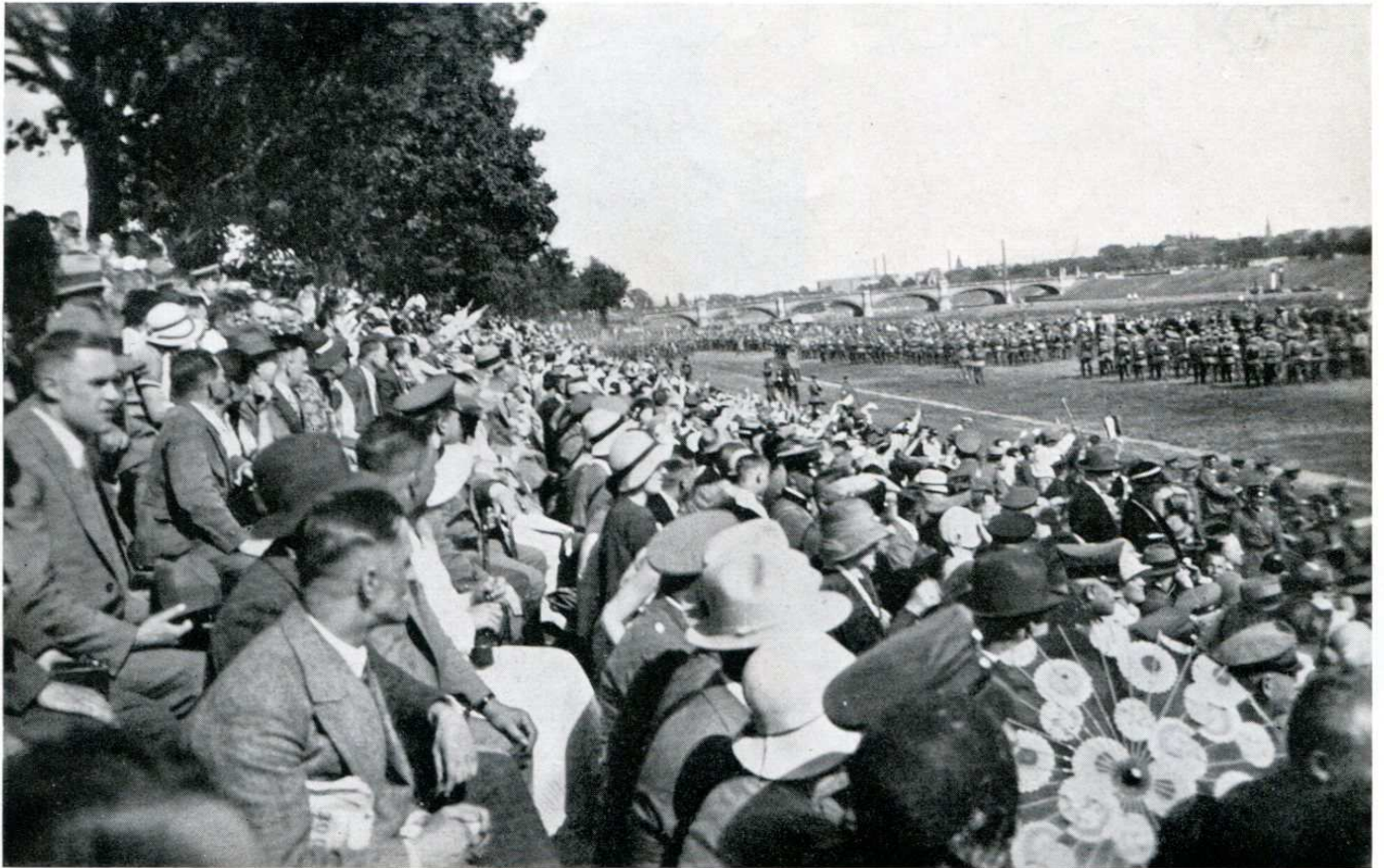


TROTZ STAUB UND SONNENGLUT...

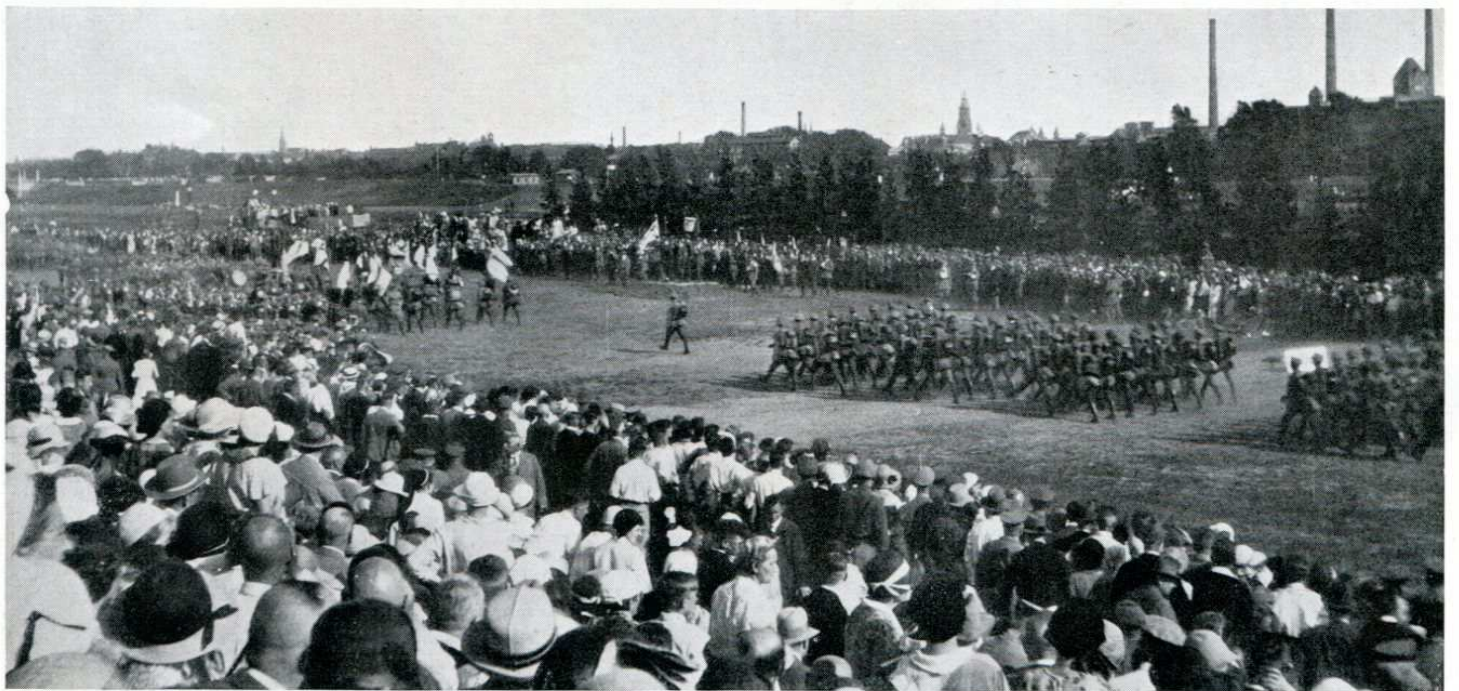


v. Richthofen





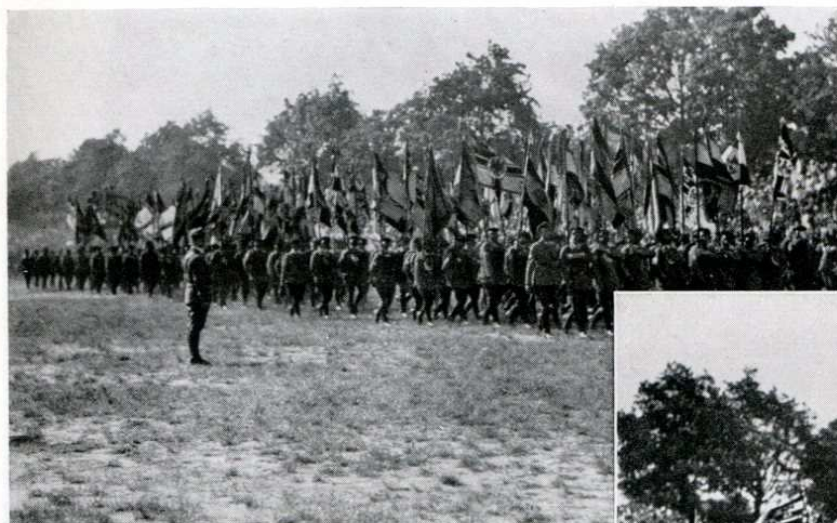
Das hat Breslau noch nicht gesehen!



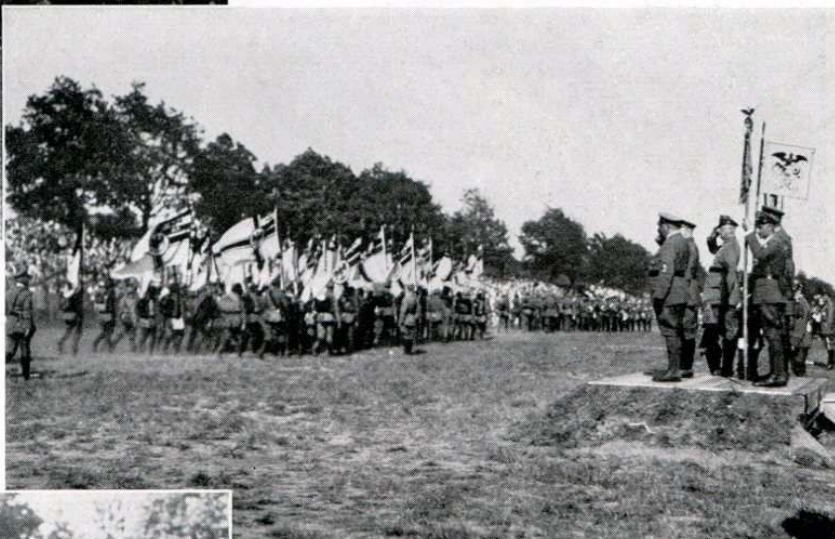
Noack



DER STAHLHELM MARSCHIERT!



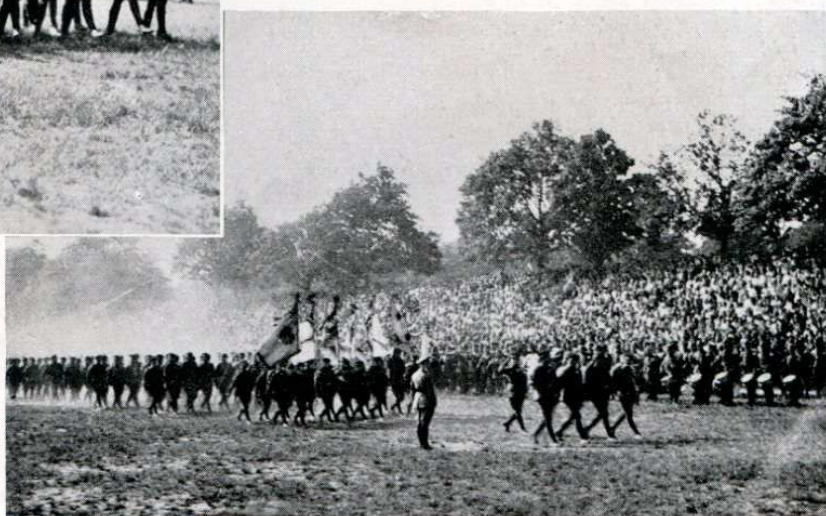
Silber, Breslau

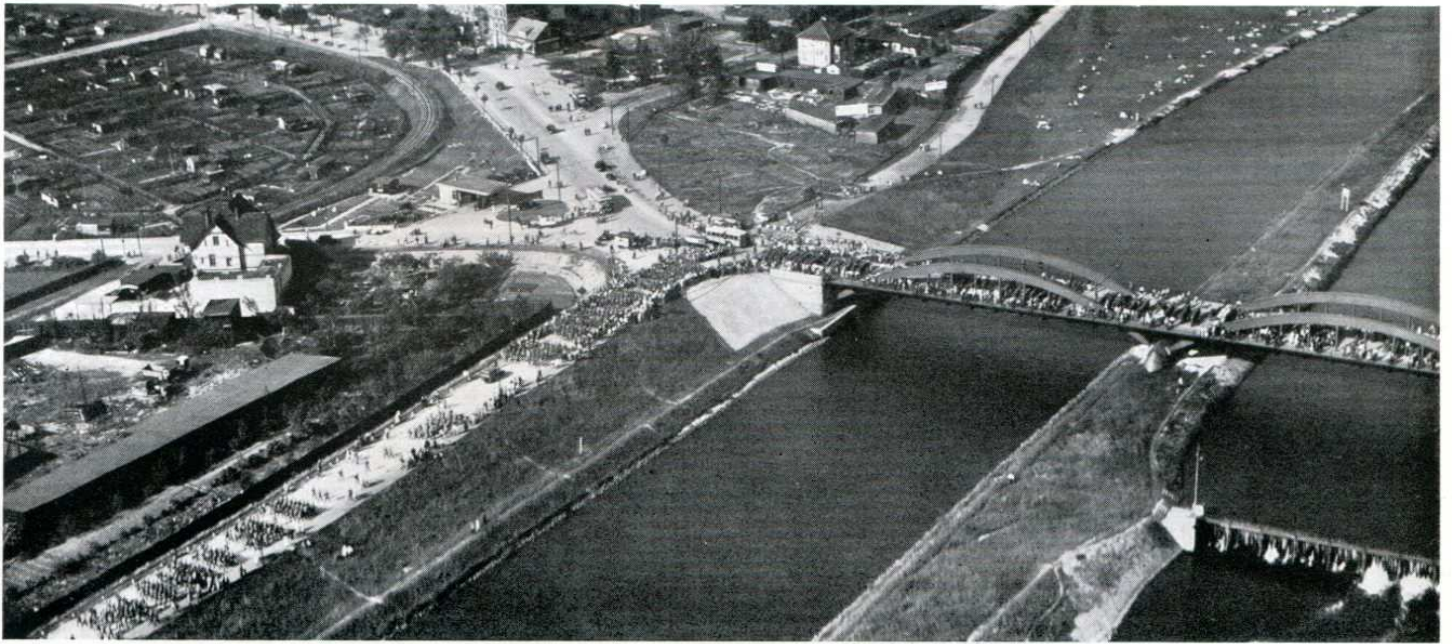


Os. Eichler, Leipzig



Dittrich, Breslau





Aerokartographisches Institut, A.-G., Breslau

Nach dem Vorbeimarsch: Parole Heimat



Kriegesmann

In der Heimat,
in der Heimat . . .



T O T E K L A G E N A N !



Schlüter

Die rote Mordheke

Das Opfer



Überführung des erschlagenen Kameraden Müller
von Breslau nach Grünberg



Die Breslauer Bevölkerung erweist dem Toten
die letzte Ehre



An das Ehrenmitglied des Bundes, Generalfeldmarschall und Reichspräsident v. Hindenburg, sandten die Bundesführer aus Breslau folgendes Telegramm:

Die zum 12. Reichsfrontsoldatentag in Breslau versammelten Frontsoldaten übersenden ihrem hochverehrten Ehrenmitglied, Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten in Treue die aufrichtigsten Grüße aus der deutschen Ostmark.

Seldte. Duesterberg.

Hindenburg drahtete zurück:

„Herzlichen Dank für freundliches Meingedenken und allen alten Frontsoldaten meine kameradschaftlichen Grüße.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg,
Reichspräsident.“



An die Bevölkerung Schlesiens richtete sich folgende Veröffentlichung:

„Nachdem der Reichsfrontsoldatentag des Stahlhelm seinen Abschluß gefunden hat, ist es uns ein Bedürfnis, der gesamten Bevölkerung Schlesiens für ihre freudige Zustimmung und gastliche Aufnahme unserer Stahlhelmkameraden zu danken. Besonders danken wir auch der Stadt Breslau, deren Einwohner die schweren Anstrengungen unserer Kameraden durch Herbeischaffen von Erfrischungen überwinden halfen. Möchte die Anwesenheit des Stahlhelm in der Provinz Schlesien

dazu beigetragen haben, zu beweisen, daß diese Grenzprovinz und überhaupt der gesamte Osten unseres Vaterlandes unter dem Schutz aller deutschen Stämme steht, möchte er ferner gezeigt haben, daß der Stahlhelm, B. d. F., bestrebt ist, Deutschland wieder zur Freiheit und zum Wiederaufstieg zu verhelfen“.

Die Bundesführer des Stahlhelm, B. d. F.

gez. Seldte gez. Duesterberg



STAHLHELM-SCHLESIENFAHRT

Mühevoller Aufstieg
auf den Kamm



Jungstahlhelm
im Zackental
(Riesengebirge)

Winterfreuden
im Juni



Photo-Ahlmann





Denckewitz

**Magdeburger Stahlhelmer kapern in Breslau
einen Zivilisten für den Bund**



Breslau

Pole, vernahmst du den ehernen Schritt?
Alte Soldaten, die nicht geboren,
Feig zu vergessen, was wir verloren,
Hämmern und rütteln an deinen Toren,
Wagten den Ostland-Ritt!

Pole, vernahmst du den Freiheitsfang,
Der, wie Fanfaren zum Himmel brausend,
Klirrend wie Schwerter die Luft durchsaugend,
Schmetternd und wetternd aus hunderttausend
Trotzigen Kehlen drang?

Pole, vernahmst du den heil'gen Eid,
Den sie mit brennendem Herzen schwuren:
Treue den blutenden Heimatfluren,
Treue den Brüdern, die Not erfuhren,
Treue in Lug und Leid!

Polnischer Räuber, vernimm's: noch stehn
Wächter der Ehre auf Grenzland-Posten,
Lassen die geistige Wehr nicht rosten,
Kämpfen, bis über dem deutschen Osten
Fahnen der Freiheit wehn!

Kurd Schrader (im „Alten Dessauer“)





Jungstahlhelm Zeit auf Grenzwehr



Herausgeber:
Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten,
Bundesamt, Propaganda-Abteilung
Berlin NW 7, Mittelstraße 15

*

Nachbestellungen auf diese Erinnerungsschrift
zum Preise von Rm. 1,35 pro Stück zuzüglich Porto
bzw. Nachnahme sind umgehend zu richten an den Verlag
„Der Ortsgruppenführer“, Magdeburg, Breiter Weg 123,
Postcheckkonto: Magdeburg 17300
(Bestellkarte inliegend)

*

Alle Rechte vorbehalten!

*

Druck und künstlerische Ausführung:
A. Wohlfeld, Magdeburg